

Die „Volkswacht“
erschließt täglich Nachrichten aus
Sachsen und ist durch die
Korrespondenz, aus dem Ausland, aus
den Provinzen und
den Kolonien zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2.00, 2.50,
3.00, 3.50, 4.00.
Verlagsanstalt Nr. 2170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verlagsanstalt
Nr. 2170
Verlag
Nr. 2170

Telephon
Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 252.

Mittwoch, den 26. Oktober 1904.

15. Jahrgang.

Zu den Neuwahlen in Italien.

In Italien hat die Regierung das Recht, den Wahltermin erst 14 Tage vor der Neuwahl bekannt zu geben. Für eine Agitation, die nicht mit Wein und Zigarren, sondern mit Gedanken gemacht werden soll, bedeuten 14 Tage eine ganz ungenügende Frist. Die jetzige Kammer wäre die einzige seit dem Bestehen des Königreichs (1860) gewesen, die nicht aufgelöst worden, sondern eines natürlichen Todes der Altersschwäche gestorben wäre, allerdings erst im Frühjahr, wenn sie nicht auch noch vor wenigen Tagen das Schicksal ihrer Vorgängertinnen ereilt hätte. Die Regierung wird nun wohl auch mit der Bekanntgabe des Wahltermins nicht bis zum letzten verfassungsmäßigen Termin warten, sondern die Neuwahlen bereits früher, etwa im November, ansetzen, jedenfalls ist der Augenblick dazu ausgemessen. Die Regierung, das heißt die momentan am Fuder veranlagte liberale Klique, die das Einverständnis des Königs Viktor Emanuel III. besitzt, hat sich nun eine ausgezeichnete Wahlsituation zu schaffen gewußt, indem sie schon vor einigen Wochen eine Art Wahlparole ausgab, wie sie, wenn man von einem Punkt absteht, liberaler und volkstümlicher nicht gedacht werden kann.

Es lautet: 1. Herabsetzung der königlichen Zivilliste um mindestens zwei Millionen Lire; 2. Verminderung der 14 Armeekorps umfassenden Präsenzstärke des Heeres um mindestens zwei Armeekorps, und 3. Verlängerung der Verträge mit den Eisenbahngesellschaften auf mindestens 5 Jahre. Wenn wir von dem letzten Punkt absehen, der den wichtigsten Zweig der Verkehrspolitik wiederum auf geraume Zeit der Ausbeutung einiger Kapitalistengruppen überlassen will, so müssen wir gestehen, daß diese sozialistische Plattform radikal ist, daß sie selbst die „Umsturzpartei“ fürs Erste nicht besser wünschen könnte, ja, daß eine solche es nicht einmal gewagt haben würde, ein derartiges radikales Programm aufzustellen. Aber die Sache hat zwei große Falten. Zunächst sind, und in Italien mehr noch denn anderwärts, Verprechen und Halben zwei grundverschiedene Dinge. Ferner aber bedeutet das Programm einen sehr geschickten Schachzug der Regierung zum Stimmenfang der Arbeitermassen für Regierungskandidaten und zur Benachteiligung der sozialistischen Partei. Immerhin ist es der Regierung zum mindesten mit dem Zivillistenvorschlag, der der eigenen Initiative des Königs entspringt, ernst und hat sie dadurch eine so liberale Seele gezeigt, daß sie auf den ernstesten Widerstand der Reaktionsäre bei den Wahlen rechnen muß.

Unsere Genossen befinden sich in einer sehr komplizierten Lage. Auf dem Parteitag von Reggio Emilia (1893) hatten sie die intransigente Wahltaktik, so wie sie in Deutschland besteht — Abweisung aller Wahlbündnisse mit anderen Parteien und prinzipielle Aufstellung eigener Kandidaten in möglichst allen Kreisen — beschlossen. In den darauffolgenden Wahlen des Jahres 1895 war denn auch die Frucht nicht

ausgeblieben. Sowohl war die für die Parteikandidaten abgegebene Stimmzahl von 26.000 auf 79.500, als auch die Stärke der parlamentarischen Fraktion von 7 auf 13 Mitglieder gestiegen. Leider hatte diese Wahltaktik im Laufe der Jahre aufgegeben werden müssen. Die blutige Reaktion von 1898 hatte ein Zusammengehen aller demokratischen Parteien gebieterisch gefordert. So waren unsere Genossen denn genötigt gewesen, sich mit den halbbürgerlichen Republikanern (Mazzinisten) und den ganzbürgerlichen Radikalen zu einem Defensivbündnis zusammenzuschließen, welches in der Geschichte Italiens unter dem Namen der Estrema Sinistra (äußerste Linke) berühmt und berühmtigt werden sollte. Unter diesem Zeichen wurden auch die letzten Wahlen von 1900 durchgeföhrt. Neuerlich fuhr dabei unsere Partei ebenfalls nicht schlecht. Dagegen sie auf die Aufstellung eigener Kandidaten sehr oft zu Gunsten der „Bruderparteien“ zu verzichten gezwungen war, sieg doch die Stimmzahl von 132.000 auf 216.000 und die Zahl der Abgeordneten von 16 auf 33. Aber der allgemeine Volksparteidusel wirkte verwirrend, die Estrema Sinistra erwies sich zwar als ausgezeichnetes Instrument der Verteidigung — die Reaktion war glänzend abgeschlagen worden —, aber als völlig unzureichend zum Angriff auf den Staat zwecks Erreichung praktischer Reformen. Die Angreifer gingen nicht kompakt vor und konnten es nicht, da die Grundbedingungen ihres Kampfes zu verschiedenen waren. So wurde die Estrema Sinistra bald von allen Beteiligten als Hemmschuh empfunden, und so ist sie denn vor wenigen Tagen, längst altersschwach, eines natürlichen Todes entschlafen. Der Naumannsche Traum ist hiermit auch in Italien ausgeträumt.

Es ist sehr bezeichnend, daß die letzte Ursache des Todes in dem unabweislich gegnerischen Verhalten bestand, welches die bürgerlichen Radikalen, mit dem Künstler und Poeten Antonio Frabeseito an der Spitze, dem Generalsstreik gegenüber zu beobachten für richtig hielten. Der kürzlich durchgeföhrtene politische Massenstreik, der unzweifelhaft mit einem höchst bedeutsamen moralischen Siege geendet hat, durchjittert noch immer die Seele des italienischen Proletariats. Dem tiefen Proletariat ist aus dem Kampfe ein trotziges Kraftgefühl in den Gliedern zurückgeblieben. Alles läßt darauf schließen, daß das italienische Proletariat die Haltung zum Generalsstreik zum Prüffstein für sein Verhalten bei der Wahl machen wird. Daher steht auch zu erwarten, daß das Regierungsprogramm, mit wie süßen Sirenenstimmen es auch sprechen mag, einen großen Teil seiner Anziehungskraft für die Arbeiter verloren hat. Nicht, daß das italienische Proletariat gesonnen wäre, das soeben glücklich vollbrachte Experiment bei jeder Gelegenheit nunmehr schiantweg zu wiederholen. Es hat am eigenen Körper zu sehr gelernt, mit wie unendlich viel Mühen und Opfern eine derartige Kundgebung verbunden ist. Wohl aber ist es fest gewillt, sich dieses Recht zu wahren und nur solchen seine Stimme zu geben, die es nicht zulassen, daß diese Waffe ihm entrispen werde.

Einer ungefähren Schätzung nach sind unseren Genossen etwa 13 Wahlbezirke schon im ersten Wahlgang ziemlich sicher, darunter von bekannten Mantua (Enrico Ferri), Imola (Andrea Costa), Vubrio (Leonida Bispolati), Mailand VI (Aniulo Cabrini), Turin I (Odbino Morgari), Biella (Rinaldo Rigola). Auch die Wiederwahl der Abgeordneten Verentini, Ronbanti, Ciccotti, Sattl scheint gewiß. Von Genossen, die bisher noch nicht Abgeordnete waren, haben ziemlich sichere Gewähr, gewählt zu werden: das Parteivorstandsmittglied Prof. Giovanni Zerba (Boltri), der Nationalökonom an der Pisaer Universität Prof. Adolfo Ferroglio (Messandria), ferner die Führer der Gruppe der Mailänder Avanguardia Socialista. Von diesen ist Walter Morchi, ein ehemaliger Artillerieoffizier, den ein Streik in seiner Garnisonsstadt zum Sozialisten machte, in Pavia, Mailand III und Nizza, Prof. Arturo Labriola in Terni, Mailand V und Vria, Constantino Lazzari in Mailand I und Como aufgestellt. Wie bisher, so sind auch diesmal wieder die proletarischen Kandidaten nur äußerst schwach vertreten. In erster Linie stehen Rechtsanwälte und Universitätsdozenten, in zweiter Gymnasialprofessoren, Ärzte, Ingenieure und andere Studierende. Darunter befinden sich auch einige berühmte Namen, die bisher in der Parteigeschichte noch neu sind, wie der bekannte Genueser Soziologe Adolfo Astaro, Verfasser bedeutender Bücher zum historischen Materialismus, sowie der auch in Deutschland bekannte, in seinem Vaterland aber berühmte Nationalökonom Achille Loria (Turin). Wenn eine Nachricht des Corriere della Sera glaubhaft ist, soll sogar Prof. Ferrero, der einst Parteigenosse, sich in den letzten Jahren zu einem bürgerlich-revolutionären Eingänger entwickelt haben, eine Kandidatur angenommen haben. Dieser Zug bürgerlicher Gelehrter ist natürlich nur zu begrüßen. Die Wissenschaft und die Arbeiter gehören zusammen. Wesentlich ist nur, daß einzelne der neuen Genossen ihr Herz erst vor den Wahlen entdeckten und daß die Arbeiter in der Partei ihnen sofort nach ihrem Uebertritt ein Mandat anbieten. Von Arbeiterkandidaten ist eigentlich nur die Wiederstellung des blinden Tischlers Abg. Rigola in Biella und die des Sacklerers und Abg. Pietro Ghiesse zu nennen; ferner die Kandidatur des ehemaligen Geschäftsfreisenden Lazzari in Mailand. In Padua ist ein Buchdrucker, Vorbildige, in Turin V der Fuhrmann Barberis, in Mailand III der Strumpfwirler Zenati aufgestellt, aber ohne daß man in diesen Wahlkreisen auf Sieg rechnen könnte.

In vielen Orten wird es nicht nur mit den Liberalen und Konservativen, sondern auch mit den Republikanern und den bürgerlich-radikalen, den Waffenbrüdern von 1900, zu erbitterten Kämpfen kommen. Immerhin hat sich die Partei auch nicht ausdrücklich auf die Aufstellung eigener Kandidaten in allen Kreisen verpflichtet. So wird die Regel des reinen Kampfes gegen alle bürgerlichen Elemente wohl einige Ausnahmen erleiden. Schon jetzt hören wir, daß die Genossen in einem Wahlkreis in der Romagna gleich im ersten Wahl-

Im Vaterhause.

Sozialer Roman von Wina Kautsky.

13] [Nachdruck verboten.]

Er brachte Frau Witte einen Eimer Wasser von der Leitung im Parterre herauf, wie er es jeden Abend zu tun pflegte, stellte ihn auf die Wasserbank zunächst der Türe, ohne die am Boden kauende zu bemerken, und wollte wieder hinaus.
„Sie rief ihn an.“
„Frei, wart' einen Augenblick.“
„Was denn?“
„Hilf mir.“ Sie hatte sich schon erhoben und hielt ihm das Eisen entgegen. „Ich bring' den Stahl nicht hinein, vielleicht kannst Du's.“
Er hatte es im Nu bewerkstelligt, aber als sie ihm das Eisen aus der Hand nehmen wollte, trat er vor ihr einen Schritt zurück.
„Wohin soll's ich stellen, es ist schwer.“
„Sie wies mit dem Kopf nach der Stube: „Dorthin auf den Kopf.“ Er kam dem Befehl nach, wandte sich aber sofort wieder der Türe zu. Sein Benehmen war so auffallend, daß sie ihn fragte, was er denn habe.
„Was soll ich denn haben,“ antwortete er verdrossen, „bin ich nicht der Schinderei.“
„Ich glaub' Dir's, und da bringst Du mir noch das Wasser herauf; lez' Dich einen Augenblick, ruh' Dich aus.“
Er schnittelte abwehrend den Kopf. „Ach nein, moir.“
„Er wollte hinaus, aber schon stand sie in der Tür und, wie um ihr auszuweichen, ließ er sich in den Stuhl fallen, der ihm zunächst stand.
„Ich bin schauerlich müd,“ murmelte er, seine plötzliche Nachgiebigkeit motivierend.
Sie blickte ihn an.
Wie häßlich und verwildert er ausah. Er hatte den ganzen Tag beim Feuer gearbeitet und sich noch nicht das Gesicht gereinigt. Es war von Ruß und Staub geschwärzt und der herabrinneende Schweiß hatte tiefe Furchen hineingegraben, die es in grotesker Weise vergrößerten.
Die hellen Augen lagen unheimlich tief in den rufigen Höhlen, aber nicht klar und intelligent wie sonst war ihr Blick, sie glotzten hier, mit einem fast blöden Ausdruck.
Ein Gedacht stieg in ihr auf, sie ging direkt auf ihn los: „Du hast Branntwein getrunken,“ sagte sie.
Er suchte kaum merklich mit den Achseln und schweig.
Die Gleichgültigkeit brachte sie noch mehr auf.
„Ich glaube, Du schämst Dich nicht einmal dafür.“
„Etwas muß man doch trinken bei dieser Hitze,“ brummte er, „von dem vielen Wasser wird einem der Magen ganz klar; mit ein paar Stempelchen richtet man sich ihn wieder ein.“
„Das ist nicht wahr, ebensogut könntest Du Gift trinken.“
„Es tun's alle.“

„Du sollst es nicht tun und ich hätte es auch nicht von Dir gedacht.“ Sie trat von ihm hinweg und trat an das Bügelbrett, aber sie konnte sich nicht beruhigen. „Wenn Du so anfängst, dann wirst Du bald fertig sein, wirst verkommen und verderben.“
„Er lachte trocken auf. „Mein Gott, so oder so — es ist alles eins, wie man ihn wird.“ Er wollte aufstehen und schloß die Hände; er ließ den Kopf gegen die Brust sinken und mit den Zähnen die Lippen zerfleischend, stierte er vor sich hin.
„Sie hatte die Arbeit wieder aufgenommen.
Der Stahl war heiß, sie mußte acht geben, um das Feine nicht zu verlieren, sie beugte sich sorglich darüber und das schwarze Haar fiel tiefer über die blasse Stirn.
„Es blieb still in der Stube, nur die Hand da, wenn das Eisen über ferne Stellen glitt, knirschte es unter der Entzündung des Dampfes, der in Wolken emporstieg und ihr Gesicht verflüchtete.
„Aber jetzt glühte das Eisen auf, als wenn ein Tropfen Wasser darauf gefallen wäre.
„Früh hob den Kopf; mit weit aufgerissenen Augen starrte er zu ihr hinüber.
„Sie hügelte ruhig weiter, von weißen Schleimern umgeben. Plötzlich schlug er sich mit der Faust vor den Kopf, als wolle er ihn erschmettern.
„Früh!“ rief sie, von seiner Leidenschaftlichkeit erschreckt, dann ernst und launig: „Du tust mir leid, Du wachst auf einem so guten Weg — Du hast Dich in die Gewerbeschule eingeschrieben lassen, hast Bücher verlangt — der Eifer ist bald verwannt — Du lernst nichts mehr — Du interessierst Dich für nichts — Du kommst ganz herunter, bis — zum Branntwein fühlst Du herab.“
„Was soll ich denn machen!“ schrie er auf, in einem heiseren Ton, in dem Verzweiflung lag. „Wenn ich jetzt den Hammer hinwerf, dann bin ich fertig... dann bin ich blöd... nicht einmal das Eisen schmeckt mir mehr, so abgerackert bin ich — soll ich vielleicht da noch was lernen? man hat ja kein Bier mehr in seinem Schedel, keinen Atem in der Brust und zu nichts mehr a Freund, wenn man am ganzen Leib wie ausgeblutet und gerädert ist, und da —“
„Er schwieg plötzlich; heiße Scham überkam ihn, wozu winkelte er ihr da was vor, das weiß sie ohnehin, oder willst Du, elender Keul, daß sie sich um Dich gräme? Und wenn sie dochhin wirklich — Er fuhr sich einigemal über die Stirn, um die wirren und verwirrenden Gedanken zu verscheuchen, um sich zu ermannen.
„Er stand auf und während er seine Armmuskeln streckte, sagte er trocken und ruhig: „Früh geh' ich, die Pause ist vorüber.“
„In der Tat, die Hämmer, die eine Weile gerast, ließen sich wieder vernehmen, sowie das Pfandeln des Masbalds.
„Wird noch weiter gearbeitet? Ihr arbeitet schon vierzehn Stunden.“
„Wir werden heute sechzehn arbeiten.“
„Kann denn ein Kleinmeister arbeiten lassen, solange er will?“
„Freilich kann er das.“

„Und er findet die Zeit dazu?“
„So viel er will. Mein Gott, heutzutage ist jeder froh, wenn er Arbeit hat.“
„Sie nickte traurig ihm zu und wiederholte langsam und leise: „Ja, ja, man muß heutzutage froh sein, sehr froh, wenn man überhaupt etwas verdient.“
„Da riß es ihn empor. Was er eben gedankenlos ausgesprochen, das erhielt in ihrem Munde, mit dieser müden Resignation ihm nachgesprochen, eine eigenartig aufreizende Bedeutung. Die Herrlichkeit und Hoffnungslosigkeit einer ganzen Klasse von Menschen war damit gekennzeichnet, und durch die Voraussetzung ihrer Wehrlosigkeit auch die Fortdauer dieses Zustandes befestigt.
„Seine Hände ballten sich unwillkürlich und aus der Tiefe seines Glanzes selbst wuchs der Widerstand hervor — als eine gefundene Kraft, die seine Brustlein schwellte und sein Fingerringherz sträubiger schlagen ließ.
„Wie, rief es in ihm, froh sollten wir sein, ein solches Leben zu führen? Ein Leben, ärger wie ein Hund — froh sein darüber, daß wir innerlich so ausgepumpt werden, bis zur Verblödung, und selber ganz Frel? — froh, froh darüber sein, wenn man doch ein Mensch ist! Und das sagt sie, die ihm soeben seine Schwäche zum Vorwurf gemacht hat? Sie will es begreiflich finden, daß man zufrieden ist gibt, wenn man sich frühzeitig zu Tod rufen darf für ein Nichts, und froh sein, wenn es gelingt, dem anderen den letzten Pfennig aus dem Munde zu reißen, um damit seinen eigenen Hunger zu stillen? Nein, nein, nein! rief es in ihm, das ist Schmach und Verderben — nicht froh dürfen wir sein, empört müssen wir sein, wessern müssen wir uns gegen unsere Bedrücker.“ Er verstand jetzt alles, was er in den Versammlungen gehört, er war zum Bewußtsein seiner Klassenlage gekommen. Er hob den Kopf, und zum ersten Mal sieht er diese Frau, die, seit er den Indegriff alles Schönen und Sornehymen gewesen war, und nun, gleich ihm, von Ueberarbeit erschöpft, vor ihm steht, als eine Gleichgestellte an.
„Frau Witte, vergehen Sie mir. Ich sehe mein Unrecht ein. Wie wieder soll ein Tropfen Alkohol über meine Lippen kommen.“
„D.“ sagte sie abwehrend — „versprich nicht, was Du nicht halten kannst.“
„Ich werde es halten — Sie werden sehen — ich verspreche Ihnen —“
„Was verspricht Du mir, mein Kind?“
„Daß ich ein braver Mensch werden will. — Sie sollen sich nicht mehr für mich zu schämen haben, meine Hand darauf.“
Er streckte sie ihr entgegen.
„Als sie die ibrige hineinsteckte, hatte sie nicht das Gefühl, als ob sie eine weiche Menschenhand berührte, etwas aus Fleisch und Blut — rauh, hart, schwer und trocken, wie das Stück Eisen, das sie bearbeiteten, war diese Hand.
„Aber wie sie sie hielt, spante sie ein Hämmerlein darin, es war der Pulsschlag eines jungen, kräftigen Herzens.
„Geh jetzt, mein Kind,“ sagte sie herzlich. „Gute Nacht.“
„Gute Nacht, Frau Witte.“ (Fortsetzung folgt.)

losen Mitgliefern waren 165 zu verzeichnen; von diesen erhielten 38 Unterstufungen. Beileist schließt seinen Bericht mit der Bemerkung, daß es zu rügen sei, wenn die Mitglieder nicht einmal 40 Pf. pro Woche für ihren Verband aufwenden wollen, um die Lage der Gesamtsituation zu beugen. Eine mühselige Arbeit sei bisher verrichtet. Die Entwicklung des Verbandes beweise, daß nach Kräften dahin gearbeitet werde, die Lage in geistiger und materieller Beziehung zu heben.

In der Debatte wurde gerügt, daß die Namen der vorerwähnten Mitglieder in der Versammlung mitgeteilt werden. Ferner forderten und erteilten einige Kollegen Aufschluß über die einzelnen Verwaltungsaussagen. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Vorstand Entlastung erteilt.

Den Bericht über den Verbandstag in Leipzig erstatten die Kollegen Seidel und Scholich. Der Empfang der Delegierten und der Verlauf des Verbandstages sei ein guter gewesen. Es sei dort anerkannt worden, daß nicht die großen, sondern die Werkstättenversammlungen mehr gepflegt werden müßten. (Sehr richtig!) Ueber die Taktik bei Lohnbewegungen fand eine geschlossene Sitzung statt. Der Verbandstag beschloß die Anstellung eines neuen Sekretärs, der bei Lohnbewegungen tätig eingreifen habe. Ueberall da, wo es möglich, könne mit den christlichen Arbeitern gemeinsame Sache gemacht werden. Das Verbandsorgan werde nach Stuttgart verlegt. Zur Maifeier werden wir noch eingehend Stellung nehmen müssen. Die andere Städte, so sollten auch wir einen höheren Lokalbeitrag als 5 Pf. pro Woche erheben. Seidel berichtete dann noch über das Schicksal der Anträge, von denen 25 angenommen, die übrigen teils abgewiesen, teils verschmolzen seien. Nicht wäre es, bei allen Anlässen Disziplin zu zeigen. (Sehr richtig!) Der Jüngere sollte von dem Älteren lernen. Scholich hob noch Einzelheiten vom Verbandstag hervor. Was die Protestbewegung anbetraf, so habe der Verbandstag das Verhalten der Kollegen in verantwortlicher Stellung getadelt.

Kollege Peiser berichtete schließlich über die Tarifbewegung. Der Tarif habe Eingang gefunden in 56 Werkstätten, in denen 445 Stellen beschäftigt sind, von denen 308 der Organisation angehören. Bezüglich der Tarifverhältnisse bei der Firma Striegel und Ludwig und des unsolidarischen Verhaltens der dort beschäftigten Kollegen wurde nach längerer Debatte, in der u. a. a. h. b. o. s. (ein Putsch-Dueller) die Tatsachen kritisiert wurde, eine Resolution angenommen:

Die am 12. tagende Mitglieder-Versammlung erklärt das Verhalten der Kollegen bei Striegel u. Ludwig bezüglich der Tarifgemeinschaft als ein den Interessen unserer Organisation zuwiderlaufendes.

Die Kollegen werden hiermit aufgefordert, den Tarif bei der Firma voll und ganz zur Durchführung zu bringen.

Zum Wahlfonds wurden 50 Mk. bewilligt. Kollege Scholich bringt am Schlusse der Versammlung die Verhältnisse bei der Firma Buch zu Sprache. Diese Firma zahlt seit 12 1/2 Pf. nur 40 Pf. pro Stunde, trotzdem der Tarif erstere Summe festsetzt. Auch wird nicht immer bis 6 Uhr, sondern erst nach dieser Zeit der Lohn anbezahlt. Die Kollegen sind zu tadeln, daß sie sich diese Zustände widerspruchslos gefallen lassen.

* Zentralverein der Untermacher. In der am Sonntag stattgefundenen Mitgliederversammlung erstattete zunächst der Kassierer, Kollege Kunze, den Kassenbericht vom 3. Quartal. Wegen sehr hoher Beitragsreste mußten die Kollegen Teichmann, Fink, Heiber, Litzke und Langner aus dem Verein ausgeschlossen werden. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Bei Punkt 2 der Tagesordnung: „Wahl einer Agitationskommission“ entspann sich eine lange lebhafte Debatte, in der von allen Rednern die Schwierigkeit der Agitation für den Verein betont wurde. Besonders aber wurde nach den gemachten Erfahrungen die Gewinnung weiblicher Mitglieder als sehr schwer bezeichnet. Und gerade hier ist die Organisation um so notwendiger, da die Arbeitsbedingungen für die Lohnarbeiterinnen ebenfalls immer gesundheitsschädlicher und weniger lohnend werden. Die Verhältnisse liegen gegenwärtig so, daß infolge Einführung einer bis ins kleinste ausgetheilten Teilarbeit die männliche durch die weibliche Arbeitskraft verdrängt, beziehungsweise die Arbeit in noch nie dagewesener Art heruntergedrückt werden. Wie der Vorsitzende mitteilte, hat die Hauptverwaltung deshalb auch beschlossen, in nächster Zeit eine durchgreifende Agitation zur Gewinnung weiblicher Mitglieder in Breslau zu unternehmen. In die Agitationskommission wurden vor der Hand nur 2 Kollegen, und zwar Seyppner als Vorsitzender und Kunze als Kassierer gewählt; mit der Maßgabe, zu den Sitzungen die Vertrauensmänner hinzuzuziehen. — Nach kurzem Bericht über die letzten Sitzungen des Gewerkschafts-Kartells, wobei die Delegierten erklärten, gegen die Maßnahmen der Vertreter des Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrs-Arbeiter gestimmt zu haben, wurde das Verhalten unserer Delegierten einstimmig gutgeheißen. — Eine längere Debatte entspann sich noch über die Aufnahme einiger Kollegen, deren Verhalten seinerzeit nicht den Prinzipien des Vereins entsprach. Da man aber annehmen kann, daß die Betroffenen ihr Unrecht eingesehen haben, so erklärte sich die Majorität der Versammlung für deren Aufnahme in den Verein. — Im Anschluß an die Versammlung war von der Filial-Verwaltung ein gemüthlicher Unterhaltungsabend mit Tanz veranstaltet worden, was allseitige Anerkennung fand. — Am nächsten Sonntag, den 30. d. M., findet Vormittags 10 Uhr im Zimmer Nr. 5 des „Gewerkschaftshauses“ eine Besprechung der Seidenhutmacher statt. Die Seidenhutmacher haben vollständig zu erscheinen. Die sich dafür interessierenden Kollegen sind ebenfalls eingeladen.

* Vom Umbau des Stadttheaters. Am Dienstag, Vormittag, hat im Stadttheater eine Besichtigung der im Sicherheitsinteresse erfolgten Umbauten, welche sich hauptsächlich auf den Bühnenraum, die Treppen und die Ausgänge desselben erstrecken, stattgefunden, nachdem bereits in den Vorjahren die für die Sicherheit des Publikums erforderlichen Maßnahmen in ausreichender Weise vorgenommen worden waren. Nach Schluß der Besichtigung, welche völlig befriedigend verlief, wurde von der Direktionsloge aus der eiserne Vorhang auf- und abwärts in Bewegung gesetzt und probeweise ein allgemeiner Feueralarm vorgenommen. Die Notsignale ertönten im ganzen Hause, und die gesamte Feuerwehr erschien vor dem Theater, und zwar im Zeitraum von zwei Minuten das erste Fahrzeug von der Hauptfeuerwache. Nach drei Minuten war die ganze Hauptwache mit ihren Löschgeräten vor dem Theater versammelt. Kurze Zeit darauf erschienen die sämtlichen Torwachen, und zwar nach 8 Minuten die Torwache VI aus der Gabelstraße, nach 9 Minuten die Torwache II aus der Leinwandstraße, nach 10 Minuten sowohl Torwache III aus der Elbingstraße, als auch gleichzeitig die Torwache IV aus der Scheinigerstraße. Nach 12 Minuten die Torwache V von der Planer Chaussee, nach 13 Minuten die Reserve-Dampfwache, nach 15 Minuten die Torwache VII aus Föhlenweg. Nachdem sämtliche Wachen versammelt waren, wurde das Zeichen zum Abziehen gegeben.

* Wegen Verleumdung und Mißhandlung eines Arbeitwilligen hatte sich der Schlosser Johann Berndt vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Der Vorfall hatte sich während des Hanslocherstreiks ereignet, doch kam der Angeklagte ziemlich alibi davon. Berndt hatte bei dem Schlossermeister Fremd, Viktorstraße, in Arbeit gefunden und sich sodann dem Streik angeschlossen. Am 8. August war derselbe Abends am Hause des Arbeitgebers vorbeigegangen, als der Schmied Hansack, der in dem Betriebe weiter gearbeitet hatte, gerade von der Arbeit kam. Berndt hatte diesem nun ein paar Ohrfeigen gegeben und ihn durch Worte beleidigt. Der Angeklagte gab an, er sei am feindlichen Tage stark angeheitert gewesen, woraus sich der Vorfall herleitete. Diese Angaben wurden durch Herrn Fremd als Zeuge bestätigt, welcher angab, Berndt sei bereits am Tage bei ihm gewesen und habe mit ihm verhandelt wollen. Er habe ihm gesagt, er Berndt solle lieber schlafen gehen, in dem Zustande, in dem sich derselbe befindet, ließe sich doch keine Verhandlung führen. Der Staatsanwalt beantragte 20 Mark Geldstrafe, das Gericht ging jedoch über den Antrag hinaus und erkannte auf dreifach 20 Mark Geldstrafe.

Bunzlau, 25. Oktober. Konfessionszugehörigkeit. Wegen Beförderung der Unzucht und Bülerei hat der Richter des Bezirksgerichts auf Antrag des hiesigen Magistrats dem Inhaber des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ die Konfession entzogen. Erst am Freitag voriger Woche wurden wieder zwei „Damen“ aus genanntem Lokale wegen gewerksmäßiger Unzucht verhaftet. Wegen des Wirt ist das Strafverfahren eingeleitet.

— Ein tragisches Schicksal hat ein junges Ehepaar in Grembsdorf betroffen. Die Frau starb an einer heimtückischen Krankheit. Diesen Verlust konnte der Ehemann nicht ertragen. Er suchte auch dahin und rief sein plötzliches Lebende durch einen Suizid hervor.

Steinwiesen, 25. Oktober. Die Hege gegen den Konsumverein. Seit einiger Zeit besteht hier eine Filiale des Konsumvereins „Solidarität“ zu Landeshut, welche sich erfreulicherweise gut entwickelt. Daß der neugegründete Verein gewissen Leuten, die sich in ihrer Gewohnheit, im Trinken zu sitzen und ihre Kunden gehörig zu schmeicheln, bedroht sahen, gewaltiges Alpträumen vermachte, ist ja leicht erklärlich. Sie wollten deshalb in der Zeit, ehe das Unternehmen richtig lebenskräftig wurde, den Abortus einleiten, um das junge Leben des Vereins im Keime zu erlösen, doch waren sie in der Wahl der Mittel nicht genügend unterrichtet, denn so scharf dieselben auch angewandt wurden, es hat keines atmas geholfen. Man kolportierte Unwahrheiten aller Art, die größten Verleumdungen wurden verbreitet, in der Mitte aber abendig zu machen; was ging sogar soweit, den Lagerhalter auf offener Straße zu verpöbeln, doch alles war umsonst. Durch diese Unkenrufe erlöste auch das Wort „Sozialdemokraten“, mit dieser Parole plauderte man ins Schwarze getroffen zu haben. Die Verleumdung wurde scharf gemacht, um unteren Gegnern im Kampfe gegen uns beizuhelfen, sie nahm sich auch der armen geängstigten Wesen in fürsorglicher Weise an, denn als der Konsumverein seine Mitglieder-Versammlung abhalten wollte, stand uns kein einziges Lokal zur Verfügung. Die Wirte lehnten die Vergabe ihrer Räumlichkeiten zu einer Versammlung mit dem Hinweis auf verschärfte Polizeimaßregeln und Polizeifunde ab. Man will wohl den Arbeiter auf diese Weise judizieren, wo sie ihre Waren einkaufen sollen, indem man die Konsum-Ferrie unmöglich zu machen sucht. Die Mitglieder-Versammlung wurde aber dennoch abgehalten und zwar im Geschäftslokale des betreffenden Vereins und dort der Beschluß gefaßt, Getränke aller Art anzuschaffen, um die Mitglieder von den Gastwirten völlig unabhängig zu machen. Für den Schaden können sich die Gastwirte bei den Scharfmachern bedanken. Der Militär-Verein hat ebenfalls das gegen uns gehalten und den Euer auf uns eröffnet. Er droht mit Ausschließung aus dem Verein allen denjenigen, welche Mitglieder des Konsumvereins sind. Auf diese Weise wollen sie sich vor Infektion schützen. Die Sozialdemokraten sollen hinaus, was wir den Militär-Vereinen auch nicht bedenken können, denn ein Sozialdemokrat gehört nicht in einen Militärverein, müßte schon von selbst seine Entlassung aus demselben nachsuchen. Aber bei uns handelt es sich ja doch nicht um Sozialdemokraten, sondern um Konsumvereinsmitglieder. Aber auch sie könnten die Mitgliedschaft des Militär-Vereins leicht verlernen, denn der Konsumverein kann seinen Mitgliedern in einem Jahre am Schlusse desselben mehr an Dividenden auszahlen, vorausgesetzt daß sie ihren ganzen Warenbedarf bei ihm bedecken, als der Militärverein in fünfzig Jahren. Ohne daß die Konsumvereinsmitglieder laufende Beiträge zahlen müssen, daß die Furcht vor dem Sozialdemokraten eine chronische Krankheit ist, ist ja zur Genüge bekannt, aber das sie wie bei uns ausartet, kommt doch schon seltener vor. Auch der Arbeiter-Radfahrerverein kann hier kein Lokal zu Versammlungen erhalten. Man fürchtet sich überhaupt vor jedem Vereine, welcher nur aus Arbeiter besteht und nicht von einem Kaplan oder einer sonstigen Ordnungsmäßigen geleitet wird wie vor Feuer und meidet ihn wie Gift. Offentlich nehmen die Arbeiter Rücksicht auf diese ängstlichen Herrn von Wirte und lassen sie in Ruhe. Denn wo man uns nicht gern kommen sieht, gehen wir auch nicht hin, wir verkehren nur dort wo wir uns auch sammeln können.

Viele Konsumvereinsmitglieder.

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 25. Oktober. Sitzung, Gewerkschaftler! Am Freitag, den 23. d. M., Abends 7 1/2 Uhr findet im „Livolli“, Thalstraße 28, eine Versammlung der dortigen sämtlichen an Orte bestehenden Gewerkschaften statt. Der wichtigste Tagesordnung wegen ist es dringend notwendig, daß sämtliche Vorstandsmitglieder sowie Delegierte des Gewerkschaftskartells und der Bauarbeiter-Schutzkommission in dieser Versammlung erscheinen.

Vermischtes.

Ein Rathaus ohne Turm. Die Stadtvordneter-Versammlung zu Kassel lehnte nach mehrstündiger, bis in die Nacht hinein dauernder Sitzung die vom Kaiser ausdrücklich gewünschte Errichtung eines Turmes an dem neu zu erbauenden Rathaus für die Residenzstadt Kassel mit 32 gegen 8 Stimmen ab und bewilligte für den Bau eines Rathauses ohne Turm 2,650,000 Mark. Für den Bau mit Turm wurden rund 3 1/2 Millionen Mark gefordert.

Die größte Pfeife der Erde ist seit einigen Wochen von der elektrischen Straßenbahngesellschaft von East Saint Louis in Betrieb gesetzt worden. Es ist eine dreifache Pfeife, die viermal täglich in einem Umkreise von mindestens sechzehn Kilometern die Zeit verkündet. Sie ist nämlich mit einer elektrischen Uhr verbunden, die nach der Gewähr des Verfertigers während eines Jahres nicht mehr als höchstens fünf Sekunden falsch gehen darf. Viermal am Tage, um sieben Uhr Morgens, um Mittag, um ein Uhr Nachmittags und um sechs Uhr Abends, verkündet nun der dreifache Ton der Pfeife Hunderttausenden von Menschen die Zeit. Die elektrische Uhr, die mit ihr verbunden ist, löst den Mechanismus bis auf die Sekunde genau aus. Der Ingenieur, der die Anlage ausgeführt hat, prägte vor einer großen Zahl von technischen Möglichkeiten, namentlich mit Bezug auf den zu erzeugenden Ton. Er schwanke, ob er einen einzelnen Ton oder einen Akkord wählen oder endlich die Tonhöhe auf- und niederfahren lassen sollte. Schließlich entschied er sich, den Ton auf das Grund-C festzusetzen. Beim ersten Versuch wurde allgemein anerkannt, daß der Ton voll, klar, mächtig und doch zugleich musikalisch wäre.

Literatur.

„Das Arbeiterrecht“ von Arthur Stadthagen. Komplett in 28 Lieferungen à 32 Seiten. Preis pro Lieferung 20 Pfennige. Alle Wochen erscheint ein Heft. Heft 2, 3, 4, 5 sind schon erschienen.

Die Rechtsverhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeiter erfahren durch die Gesetzgebung fortwährend eine erhebliche Umgestaltung. Eine systematische Darstellung der gültigen Rechtsregeln ist daher dringend erforderlich, da selbst der Jurist bei der Fülle des neuen Rechtsstoffes kaum weiß, was rechtens ist. „Das Arbeiterrecht“ von Arthur Stadthagen bietet eine solche, von allen Fachleuten anerkannte überaus klare, für jedermann verständliche Darstellung und bildet somit einen unentbehrlichen Führer durch alle Gebiete des Arbeiterrechts.

Drei vollständig vergriffene Auflagen des jetzt in vierter Auflage vorliegenden „Arbeiterrechts“ zeigen von der Notwendigkeit dieses Buches für die erwachsende Bevölkerung.

Stadthagens „Arbeiterrecht“ ist ein stilles und zuverlässiges Arbeiterhandbuch im Hause.

Briefkasten.
Für die Rechtsfrau ging noch ein: Ungenannt Brief 30 Pf.

An die Parteigenossen der Provinz Schlesien!

In den letzten Wochen sind die Parteigenossen verschiedener Orte mit der Forderung an uns herangetreten, eine Provinzialkonferenz für Schlesien zur Besprechung der Organisationsverhältnisse in unserer Provinz und zur Verständigung über die Anstellung der Parteisekretäre einzuberufen. Die Agitationskommission schloß sich in ihrer letzten Sitzung der Ansicht an, daß der letztere Punkt einer gegenseitigen Aussprache bedarf. Die Praxis, daß jeder einzelne Wahlkreis den Parteivorstand mit Gesuchen auf Anstellung von Sekretären bestürmt, kann von irgendwelchem Erfolg nicht begleitet sein. Es ist erwünscht, daß sich die Parteigenossen der ganzen Provinz über die Forderungen nach Sekretären verständigen und zugleich die Frage beantworten, inwieweit zur Anstellung von Sekretären aus den eigenen Mitteln der Provinz etwas beigetragen werden kann.

Um jedoch die Kosten für eine besondere Provinzialkonferenz zu sparen, hat die Agitationskommission beschlossen, den Provinzial-Parteitag einige Monate früher einzuberufen und dazu den Anfang Dezember auszuweichen, weil bis dahin die Gemeindevorstände in allen Orten besetzt sein dürften.

Zu der früheren Einberufung des Parteitages fühlt sich die Agitationskommission auch deshalb berufen, weil ihre jetzige Zusammensetzung eine weitläufigere Tätigkeit, wie sie erwünscht wäre, nicht möglich gemacht hat. Es ist notwendig, daß die erforderlichen Organisationsänderungen so bald als möglich vollzogen werden.

Aus den angeführten Gründen berufen wir hierdurch den

II. Schlesischer Provinzial-Parteitag

auf

Sonntag den 4. Dezember 1904,

Vormittags 11 Uhr,

nach Liegnitz ins Gewerkschaftshaus ein.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Bericht der Agitationskommission.
2. Die Organisation in Schlesien.
3. Die Parteipresse.
4. Verschiedene Anträge.

Zu dem Parteitag kann jeder schlesische Wahlkreis einen bis drei Vertreter entsenden. Außerdem sind zur Teilnahme berechtigt die Mitglieder der Agitationskommission und je ein Vertreter der Redaktion und der Pressekommision der in Schlesien erscheinenden Parteiblätter.

Um dem Parteitag eine zuverlässige Grundlage für seine Arbeiten zu geben, soll eine genaue Statistik über die Parteiorganisation und die Ausbreitung der Parteipresse angestellt werden. Zu diesem Zwecke gehen den Vertrauensleuten in den nächsten Tagen Fragebogen zu, um deren sorgfältige und pünktliche Ausfüllung wir bitten. Zur Ermittlung der Abonnentenzahl an den einzelnen Orten wird die Hilfe der Zeitungsgespeditionen erbeten werden.

Anträge zum Parteitag müssen bis spätestens 15. November bei der unterzeichneten Kommission eingereicht werden.

Die Agitationskommission für Schlesien.

O. Schütz, Breslau,
Neue Graupenstraße 5/6.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

England und Rußland.

Kaiser Nikolaus sandte an König Edward eine Depesche, worin er sein tiefstes Bedauern über den Vorfall in der Nordsee und seine Teilnahme für die Familien der getötenen Fischer ausdrückt.

Der „St. James Gazette“ zufolge besteht die britische Regierung auf Erfüllung folgender Punkte: 1. volle Entschuldigung, 2. reichliche Entschädigung, 3. Untersuchung und Befreiung der schuldigen Offiziere, 4. künftige Sicherheit gegen eine Wiederholung.

Das englische Mittelmeergeschwader, ferner das Kanalgeschwader und das heimische Geschwader sollen, dem Londoner „Daily Express“ zufolge, sich bei Gibraltar sammeln, um eine Demonstration in Sachen des russisch-englischen Zwischenfalls auszuführen.

Das Oberkommando.

Durch kaiserlichen Erlass vom 23. d. M. ist Generaladjutant Karopalkin zum Oberkommandierenden der ganzen mandchurischen Armee ernannt worden. — Nun wird es besser werden!

Standesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. I. Königl. Werftführer Paul Breuß, evang., Woblan, mit Anna Klein, kath., ebenda. — Konduktor Georg Knorr, evang., Reufschstraße 28, mit Vertha Klische, evang., Weißbergstraße 21. — Maurer Reinhold Guib, evang., Reufschstraße 49, mit Anna Müller, evang., Zwingerplatz 3. — Vorzimmer Wilhelm Kraft, evang., Löschstraße 41, mit Johanna Fischer, kath., Berliner Chaussee 123. — Königl. Gendarm August Paulie, ev., Döbernußstr., mit Selma Barisch, evang., Kreuzburg. — Arbeiter Ernst Fröhlich, evang., Seminarstraße 5, mit Vertha Müller, ev., Seminarstraße 4. — Rittergutsbesitzer Emil Astenast, jüd., Pansdorf, mit Lucie Dillendorf, jüd., Wallstraße Nr. 8. — Buchfabrikant Otto Rosa, evang., Schulzenwiese 5, mit Marie Simpa, kath., Schwerstraße 5. — Kaufmann Friedrich Hoffmann, evang., Voltstraße 14, mit Marie Kofka, kath., Kanagasse 5. — Schneider Josef Pohl, kath., Ohlanstraße 40, mit Maria Pausch, kath., ebenda. — Kutsher Gustav Rönndt, evang., Reufschstraße 11, mit Martha Warmt, evang., Weidenstraße 25. — Zimmermann Hermann Geiler, ev., Laurentienstraße 46, mit Emma Rother, ev., Ohlanstraße 79. — Kunst- und Handelsgärtner Max Tillad, ev., Moienthal, mit Anna Raab, ev., Gremmsstraße 26. — Arbeiter Richard Schölz, ev., Friedrich-Parkestraße 12, mit Emma Kleis, ev., ebenda. — Bäcker Julius Sammel, kath., Universitätsplatz 6, mit Hedwig Reindls, kath., Neuborstr. 40. — Schenkwärter Karl Görlich, evang., Andersenstraße 40, mit Anna Wolf, evang., Friedrich-Parkestraße 36. — Arbeiter Hermann Jonscher, kath., Kurzeasse 45, mit Anna Julius, evang., ebenda. — II. Schuhmacher Gustav Vorel, evang., Brunnenstraße 24, mit Maria Riewald, ev., hier. — Kofonotobehrer Paul Senner, ev., Weidestraße 31, mit Ella Hoffmann, ev., Laurentienstraße 61. — Hilfs-

bremser Wilhelm Grauer, evang., Brodenerstraße 16 mit Mathilde Gule, kath., Gartenstraße 63. — Vätergehilfe Ernst Troche, evang., Bolenerstraße 4, mit Willy Michaelis, evang., Sabowstraße 6. — Eisenbahnschlosser Albert Scholz, kath., Sobelstraße 41, mit Emma Dörner, evang., Nachodstraße 4. — Fabrikarbeiter August Ridel, kath., Sagan, mit Pauline König, ev., Pobrauerstraße 26. — Hilfsbremser Reinhold Hübner, evang., Brodau, mit Karoline Hilbig, evang., Pobrauerstraße 2. — Postbote Karl Knorrel, ref., Lauenburgerstraße 55, mit Martha Wolan, evang., hier. — Brauereiarbeiter Heinrich Guschke, kath., Gubenstraße 19, mit Magdalena Stimlyla, kath., Lebungsbenstraße 54. — Schlossergeselle Hermann Kude, kath., Friedrich-Wilhelmstraße 100, mit Emma Nischke, ev., Klosterstraße 28. — Schuhmachergeselle Johann Orenda, kath., Martinusplatz 3, mit Anna Giossed, kath., Klosterstraße 71. — Geschäftsgeselle Hermann Bauer, evang., Pöschstraße 21, mit Emma Fiebig, evang., Döbstraße 7. — Schlossergeselle August Stephan, kath., Bahnhofstraße 28, mit Theresia Brauner, kath., Oblander 12. — Zimmermann Johann Wientan, evang., Neue Lauenburgerstraße 42, mit Gertrud Winkler, kath., hier. — Haushälter Eduard Dente, ev., Polnische 4, mit Martha Feige, evang., Trebnitzer Gasse, Gasanstalt 3. — IV. Zimmermann (3. Max Müller, ev., Fernaldstr. 21, mit Pauline Fiedel, evang., Victoriastraße Nr. 107. — Güterboden-

arbeiter Paul Morawe, ev., Neue Lauenburgerstraße 29, mit Martha Krause, ev., Gräbchenstraße 82. — Stellmacher Wilhelm Leibe, evang., Freiburgerstraße 16, mit Anna Kupla, evang., Mehlhener. — Klempner Paul Madette, kath., Schulstraße 19, mit Ida Heptner, ev., Hübnerstraße 12. — Kutscher Johann Dreidel, ev., Pöbingerstraße 3, mit Martha Hartmuth, ev., Grottkau. — Handelsmann Alexius Piattowski, kath., Liegnitz, mit Paula Stüb, kath., Bienenstraße 28.

Todesfälle. III. Früherer Kaufmann Friedrich Kruber, 76 J. — Klempner Gustav Jette, 44 J. — Architektin Martha Wilbradt, geb. Müller, 25 J. — Schneidfräulein Auguste Schneider, geb. Stahr, 57 J. — Köchmesterin Auguste Mohrle, 39 Jahre. — Kaufmannswitwe Anna Ludwig, geb. Welzel, 81 J. — Wally, T. des Heizers Joseph Zimmermann, 2 Monate. — Laubfische Kurt Scholz, 16 Jahre. — IV. Eisenbahnbetriebs-Sekretär a. D. Robert Martin, 52 Jahre. — Verwitwete Tischler Marie Eichert, geb. Siebenlist, 68 Jahre. — Seminarbibliothekarin Juliane Kieger, geb. Alexander, 25 Jahre. — Verwitwete Müller Marie Kische, geb. Thomas, 42 Jahre. — Walter, Sohn des Hausdieners Hermann Koben, 2 Monate. — Pöbnerstr. Anna Wittig, geborene Poliza, 60 Jahre. — Bauarbeiterin Karoline Dörder, geb. Grande, 59 Jahre.

Metereologische Beobachtungen der Königl. Universitäts-Sternwarte.
Nach Breslauer Ortszeit.
(Mittel-europäische Zeit plus 8 Minuten.)

Oktober 25., 26.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 13,8	+ 8,4	+ 7,9
Luftdruck bei 0° (mm)	747,5	748,6	746,3
Dampfdruck (mm)	9,1	7,3	6,6
Wind (0-6)	78	89	85
Wetter	W. 2 bewölkt.	W. 2 bedekt.	W. 1 bedekt.

Höhe der Niederschläge seit gestern früh (mm) 5,55.

Aus der Geschäftswelt.
Auf der Weltausstellung in St. Louis ist auch eine Breslauer Firma mit der silbernen Medaille ausgezeichnet worden, und zwar traf diese Prämierung die feinen Tafelförde der Firma Sidor Maulol, Neue Graupenstraße 11.

Sonntag, den 30. Oktob.

Am 25. d. Mts. verschied unser Mitglied, der Maler 2003
Max Fiebig.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Zu dem am **Sonntag, den 5. November 1904** stattfindenden
Gesellschafts-Kränzchen
der Bauarbeiter (Zahlstelle Friedewalde)
in Zedlers Etzblissement, „Erbkretscham“, Friedewalde
verbunden mit 2006
Konzert und humoristischen Vorträgen
wird hiermit freundlichst eingeladen.
Anfang 7 Uhr.
Entree: Herr mit Dame 60 Pf., einzelne Dame 30 Pf.
Abgang der Jüge vom Oderthor-Bahnhof: 620 805 1015 1130.
Das Komitee der Bauarbeiter (Zahlstelle Friedewalde).

Grosses Volks-Konzert.

Stadt-Theater.
Mittwoch:
„Der Feindbaur.“
Dienstag:
„Cavalleria rusticana.“
Donnerstag:
„Der König hat's gesagt.“
Freitag:
„Carmen.“

Lobe-Theater.
Mittwoch:
„Die Sandstricker.“
Donnerstag:
Gastspiel Sarah Bernhardt.
„La Dame aux Camélias.“
Freitag:
Gastspiel Sarah Bernhardt.
„L'Aiglon“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Freitag (Humboldt-Verein):
„Sapientreich.“

Dominikaner.
Letzte Woche hat
Spezialitäten-Ensemble „Globe“
Direktor: F. Dine.
und großes Gastspiel der
Schwester **Ramona.**
Zum Schluss:
Piepe oder Breslaus Genie.
Anf. 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.
Reserviert 20 Pf.

Zeltgarten.
Dir. H. Krsinski.
Zum
ersten Mal in Breslau!
Der sensationellste
Drahtseil-Künstler
der Welt
The great Albas
mit seiner Höhenfahrt
auf freiem Seil über
das Drahtseil.
Am 1. Tag das
Neue Weltstadt-Programm.
(12 Attraktionen.)
Entree 30 Pf.
Reserviert 50 Pf.

Anzüge, Paletots 10% Ab.
Joppen, (sonst) 10% Ab.
L. Guttmann
35 Gräbchenstraße 35.
Jäker, Juleus, Schneider, Tailor-
macher, Hemden, Seidener, Kattun-
stoffe, Strümpfe, Socken und Wäsche
kann man billigst bei
Berthold Rosenfeld, Kraussstr. 1.

Gewerkschafts-haus.

Möbel!
Anzüge, Paletots, Kostüme, Jacketts,
Kragen, Kinderwagen, Sportwagen,
Näh- und Wringmaschinen
Auf Kredit!
bei wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. an
bei 2000
S. Osswald
Schuhbrücke 74, I. u. II.
gegenüber der Magdalenenkirche.
Kredit auch nach anwärts.
Katalog gratis u. franko.
Sonntag geöffnet
v. 8-9 u. v. 11-2.

Mein
Saison-Räumungs-Ausverkauf
hat bestimmt und offeriere zu fabelhaft billigen Preisen:
Herren-Leder-Zugstiefel, dauerhaft und gut 3.70
„ Spiegelleder-Zugstiefel, dauerhaft u.
gut, gemalt, va. Ware 7.00
„ Glacéleder-Zugstiefel, elegant und chic 7.20
„ Schnürstiefel, elegant und chic 8.25
„ echt Porcell-
Damen- „ Schür- und Knopfstiefel,
elegant und chic 6.30
„ Glacé-Schür- und Knopfstiefel, elegant
und chic 6.20
„ Kogleder-Schür- u. Knopfstiefel, elegant
und chic 4.80
1 gr. Vollen farbige Knopf- u. Schnürschuhe, um
damit zu räumen, früher 5.50, jetzt 3.30
1 „ „ Schwarz, Knopf- und Schnürschuhe,
um damit zu räumen, früher 3.50, jetzt 2.45
1 „ „ Schwarzer Spangenschuhe, um damit
zu räumen, früher 3.25, jetzt 2.30
1 „ „ Schwarzer Leasing-Hauschuh, um
damit zu räumen, früher 1.50, jetzt 0.80
Mein Lager ist auf das reichhaltigste in eleganten
Porcell-, Chevreau-, Lackstiefel, Goodyearwelt für
Herren und Damen sortiert und gewähre auf letztgenannte
Art 10% Rabatt. 16
Erstes Bromberger Schuhwarenhaus
Rosa Arendt
Poststraße 1 (Gde). (Rios Hotel). Poststraße 1 (Gde).

Humboldt-Verein.
Donnerstag, den 27. Oktober
abends 8 Uhr
im kleinen Saale von
Bräuers Brauerei
Gabitzstrasse 20/22
Vortrag
des Herrn Pastor
Hermann Müller:
„Der Kampf gegen das
Landstreichertum.“
2004
Eintritt für Jedermann,
Männer wie Frauen, frei.

Striegau.
Die
Ross-Schlächtere
in [1906]
Striegau, Gräbenstrasse 4
empfiehlt stets frische Ware.
Fleisch . . . à 25 Pf.
Gehacktes . . . à 30 -
Brotel . . . à 3 Stk. 10 -
Julius Beyer.

Palmengarten
Dir.: H. Krsinski.
Heute: 2003
Oktoberfest
à la München.
Der Wiesental ist dem
Feste entsprechend vom
Decorateur Jungmann
Breslau, prachtvoll
besetzt.
Zwei neue Saupelken.
Münchener Bedienung
im Original-Kostüm.
Entree frei.
Kommens v. 11-2 Uhr:
Krähköppen-Fest-Song.

An die organisierte Arbeiterschaft Breslaus!
Die aus Mitgliedern des Bundes der Feuertüchtigen Deutschlands bestehende **Deutsche
Barbier- und Friseur-Gewerkschaft** zeigt hierdurch die Uebernahme der hiesigen
Gewerkschafts-Barbierstube, Kurze Gasse 39
an und führt dieselbe weiter als ihre
Zweite Barbier- u. Friseur-Geschäfts-Stelle!
Dieselbe wird unter Aufsicht und Verwaltung des Gewerkschafts-Komitees betrieben.
Ganz besonders hoffen wir auf eine Beachtung unseres **genossenschaftlichen Unternehmens**
seitens der **fortschrittlichen und genossenschaftsfreundlichen Arbeiterschaft.** Es wird
unter möglichster Beibehaltung des bisherigen, durch ausserordentliche, saubere und aufmerksame Bedienung die
Gunft eines jeden uns Besprechenden zu erwerben, und bitten wir um regen Zuspruch.
Dem Fortschritt zu Nutz und dem Gegner zum Trutz!
Der Vorstand.

Zu verkaufen:
Gebr. eiserner Ofen
nebst Rohr und Anze,
Damen-Winter-Jackett
2005 und Wickelform,
Lützowstraße Nr. 16, v.

Joppen und Paletots
Gustav Knauerhase
Neumarkt 45. [1584]

Billiger als überall!
Schränke, Vertikows, Spiegel,
Tischn, Chaiselongues,
Sofas und Garnituren,
einfache u. elegante Bettstellen
mit Matratzen, Küchensmöbel,
Stühle, Regulatoren etc.
eventl. auch auf Zeitzahlung
sehr billig. 1501

E. Gerstel,
gerichtl. vereid. Legat.,
Kur! Oderstraße 22. Kur!

Naturgetreuer Zahnersatz
10 Jahre Garantie. von
Absolut schmerzlose Behandlung.
Max Bernstein
Nr. 48, Ohlauerstraße Nr. 48.

Entree
30
Pfennige.

Konzerthaus
„Flora“
Dir.: H. Krsinski.
Des kolossalen Erfolgs
wegen preisangerei
die
Original Hamburger
Clown-Kapelle.
Vorzügl. Mittagstisch
bei jedem Freize,
dann **Frel-Konzert.**
Entree Sonntags 10 Pf.
Besetzung: Münchenerinnen.

„Frauengunst“
Extra feiner Ersatz für
Butter
Bitte ausdrücklich
diese Marke zu beachten.



Zur Stadtverordnetenwahl!

Wähler! Arbeiter! Parteigenossen!

Keiner fehle — bei der Agitation am nächsten Sonntag!

Die Liberalen und Konservativen, die Euch seit Jahren durch die Schlachtsteuer ausbeuteten, versprechen Euch, ohne mit der Wimper zu zucken, die Interessen der Handwerker, Arbeiter und kleinen Beamten zu vertreten.

In Wahrheit haben sie sich um das Wohl des kleinen Mannes nie gekümmert — sie hatten keine Zeit, wenn die Genossen Bruch und Schütz dazu aufriefen.

Jedes Volksbad muß mit Mühe und Geduld abgehandelt werden, noch jetzt warten verschiedene Stadtteile vergeblich auf ein solches Institut. Lohnzulagen für städtische Arbeiter können nicht bewilligt, Arbeiterwohnhäuser nicht gebaut werden — dazu ist kein Geld da.

Für die höchsten Beamten dagegen hat die Stadtverordnetenversammlung Gehaltszulagen im Betrage von 50,000 Mark bewilligt!

Die unentgeltliche Lieferung der Lernmittel für Volksschüler will die Hausbesitzermehrheit nicht bewilligen — weil sie zu viel Geld erfordert.

Dabei kostet jeder Volksschüler nur 70 Mark, jeder Gymnasiast aber 331 Mark Zuschuß von der Stadt!

Wähler! Arbeiter! Parteigenossen! Um das Wohl des kleinen Mannes kümmern sich weder Liberale, noch Konservative, sondern nur die Sozialdemokraten! Verbrennt die Herrschaft der Hausbesitzerkaste! Agitiert für die Wahl der Sozialdemokraten!

Sine große Flugblattverteilung

findet am kommenden Sonntag, den 30. Oktober, Vormittags 8 Uhr statt. Jeder Parteigenosse erscheine, damit die Aufrüttelung der Wähler gelingt.

Flugblattausgabe.

Nikolainvorstadt:
22. u. 23. Wahlbezirk.
In allen Bezirkslokalen.

Gräbischer Vorstadt:
24. und 25. Bezirk:
In den bekannten Bezirkslokalen.

Odervorstadt:
26. Wahlbezirk: Restaurant Schwob,
Blücherstraße 15.

Scheitniger Vorstadt:
22. Bezirk: Schul Erben, Al. Scheitnigerstraße.
23. Bezirk: Gustav Banke, Weinstraße 18.

Universitätsplatz Nr. 1-14, Uchlnersstraße Nr. 7-28, Wauprasse Nr. 1-6 und 12a bis Ende, Wassergasse, Weißberggasse, Weidenstraße (einschl. Kasernen 2 u. 4), Wilhelmstraße, an der, Nr. 7, 8 und 9

wählt im Schulhause Nikolaistraße 63. Sozialdemokratischer Kandidat: **Schneider Otto Roszta.**

Der 27. Wahlbezirk

(Schweidniger Vorstadt)

umfaßt zwei Abstimmungsbezirke.

Abstimmungsbezirk A:

Augustastrasse, ungerade Nr. 33-53, gerade Nr. 38-98, Charlottenstraße (ausschließlich Nr. 2), Friedrichstraße, ungerade Nr. 43 bis 57, gerade Nr. 50a-66, Gabenstrasse, Goethestraße, ungerade Nr. 1-23, gerade Nr. 2-18, Goebenstraße 13 bis Ende, Pöschelplatz, Pöschelstraße, ungerade Nr. 27 bis Ende,

wählt in der Turnhalle Sadowastraße 71.

Abstimmungsbezirk B:

Söfchenstraße, gerade Nr. 34 bis Ende (ausschließlich Nr. 42), Hohenzollernstraße, ungerade Nr. 37 bis Kaiser Wilhelmplatz, Westseite, gerade Nr. 20 bis Kaiser Wilhelmplatz, Westseite, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 31 und Nr. 131, Kronprinzenstraße, Krassierstraße, Nordseite, Lotzingerstraße (ausschließlich Nr. 1 und 2), Pöschelplatz Nr. 2, Moritzstraße (ausschließlich Nr. 1 und 2), Pöschelstraße, Sadowastraße, ungerade Nr. 71 bis Ende, gerade Nr. 74 bis Ende, Schillerstraße (ausschließlich Nr. 1), Schwerinstraße, gerade Nr. 2 bis Ende, Viktoriastraße, ungerade Nr. 53-97, gerade Nr. 56 bis 100,

wählt im Schulhause Söfchenstraße 33, parterre, Zimmer Nr. 7.

Sozialdemokratischer Kandidat: **Maurer Heinrich Böbler.**

Der 28. Wahlbezirk

(Strehlenor und Schweidniger Vorstadt)

umfaßt zwei Abstimmungsbezirke.

Abstimmungsbezirk A:

Alhorn-Allee, Maschin-Allee, Krasner-Allee, ungerade Nummern 85-131, gerade Nr. 160-146, Brunnstraße, ungerade Nr. 13 bis Ende, gerade Nr. 12 bis Ende, Charlottenstraße Nr. 2, Gröschel-Allee, Eichenbühlstraße, Eichenbühlstraße, Friedrichstraße, gerade Nr. 2-50, Goethestraße, ungerade Nr. 25-75, gerade Nr. 20 bis 64, Untere Bergstraße, Pöschelstraße Nr. 42, Hohenzollernstraße (Südlich von der Kaiser Wilhelmstraße), Kaiser Wilhelmstraße, Kaiser Wilhelmstraße, ungerade Nr. 1 bis Ende (ausschließlich Friedberg und Nr. 31), gerade Nr. ganz, Kantonien-Allee, Kirch-Allee, Kleinburgstraße, Körnerstraße, Krüdenweg von der Höhe bis Kaiser Wilhelmstraße, Krassier-Allee, Südseite, Kurfürstengasse, Landbergstraße, Linden-Allee, Lobestraße, ungerade Nr. 1, 15 und 17 und südlich der Kirch-Allee, Lotzingerstraße Nr. 1 und 2, Moritz-Nr. 1 und 2,

wählt in der Turnhalle Lohestraße 22/24, Eingang Brunnenstraße.

Abstimmungsbezirk B:

Kochhofstraße (ausschließlich Nr. 2, 2a und 2b), Mendorfstraße, ungerade Nr. 13 bis Ende, gerade Nr. 16 bis Ende, Malan-Allee, Rüdern-Allee, Sadowastraße, ungerade Nr. 3-69, gerade Nr. 2 bis 72, Scharnhorststraße, Schillerstraße Nr. 1, Schanstraßen (ausschließlich Nr. 1 und 2), Südpark, am, Viktoriastraße, ungerade Nr. 99 bis Ende, gerade Nr. 102 bis Ende,

wählt im Schulhause Lohestraße 22/24, parterre Zimmer 4.

Sozialdemokratische Kandidaten sind:

Schneider Karl Burgand

und **Zimmerer Hermann Schmidt.**

(Jeder Wähler nennt zwei Namen.)

Die Antwort der Lumpen.

Aus Wien wird dem „Vorwärts“ noch gemeldet:

Etwas Nehtliches wie die heutige Demonstration der Arbeiter auf der Ringstraße hat man in Wien, dieser klassischen Stadt der „Argumente der Straße“, noch nie erlebt. Diese Demonstration läßt sich mit nichts vergleichen; eine Kundgebung von dieser überwältigenden Macht, dieser großartigen Gewaltigkeit ist in Wien noch nie gesehen worden. Auf der großen Straße, die das alte Wien von dem neuen scheidet, dieser Straße der gleißenden Pracht, war heute das gesamte arbeitende Wien zusammengeströmt und der lange Massenzug zwischen Universität und Parlament gleich einem vom Sturm gepeitschten Meere; unübersehbar

Aus aller Welt.

Der bekannte Erbschaftsprozess Webers um den Nachlaß des ehemaligen bayerischen Nominanten Kollmann dürfte, wie dem „Kol.-Anz.“ aus München geschrieben wird, binnen kurzem durch Urteil oder Vergleich zu Gunsten Webers entschieden werden. Es handelt sich hierbei um etwa 400,000 Mk. Die Angehörigen Kollmanns haben, wie f. H. auch von uns gemeldet, dessen Testament mit der Behauptung angefochten, das Erblasser könne, als er es abfaßte, d. h. vor etwa 25 Jahren, nicht zurechnungs- und verfügungs-fähig gewesen sein. Doch dürfte es ihnen kaum gelingen, hierüber schlüssige Beweise beizubringen. Darum sind sie denn auch zu einer Einigung mit Weber auf der Grundlage geneigt, daß dieser auf einen Teil zu ihren Gunsten Verzicht leistet.

Die Wertsteigerung von Grund und Boden. Vor einigen Jahren wurden in der Nähe von Wunke 80 Morgen Kiefernwald verkauft zum Preise von 500 Mark den hannoverschen Mörzen. Jetzt wird für einen Morgen dieses Waldes 90,000 Mark verlangt, weil in der Nähe eine Erdölquelle erbohrt worden ist.

Bei dem Brande eines Warenhauses in Steele, der in der Nacht zum Montag ausbrach und einen großen Umfang annahm, wurden, wie aus Essen berichtet wird, zwei Verkaufserinnen, die aus dem Hause sprangen, tödlich verletzt.

Selbstmord eines katholischen Geizhalsen. Der katholische Pfarrer Alois Niedermeier in Holzhausen (Bayern) ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Grände, die den erst 28jährigen Mann in den Tod getrieben haben, lassen sich zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit angeben.

Ein Schatzmann als Totschläger. Aus Forchheim wird gemeldet: In der vergangenen Nacht wurde nach kurzem Wortwechsel der 23jährige Fabrikarbeiter Schürer von dem Schatzmann Josef Bekert erschossen. Der Schatzmann wurde verhaftet.

Der König der Säufer ist dieser Tage gestorben, ohne daß ihm die Pariser Presse, wie sie es sonst jedem hervorragenden Pariser Mithürger tut, einen Nekrolog gewidmet hätte. Und doch war Charles Daubis, der König der Säufer, eine echt pariserische Figur. In Saint-Denis, der Stadt der Ströcke und Lumpen, war er Herrscher. Niemand wagte ihm den Titel König freizutragen zu lassen. Seine Kämmerer waren auch wahrlich königlich, genau wie seine Sengel und sein Kagen. Seit vielen Jahren war es seinen Tag, am dem Daubis wächtern gewesen wäre, und täglich schlachte er 40-50 Glas Absynth, eine Fähigkeit, die ihn im Feldlager der Chiffoniers von Saint-Denis, wo auch seine beschriebene Hütte stand, beachtetlich aufwärts und großen Ruhm eingebracht hatte. In einem Kauf, wie er vollkommen nicht sein konnte, ist der König der Säufer nachts Abends eingeschlossen, um nicht wieder zu erwachen. Die Chiffoniers haben ihm ein feierliches Leichenbegängnis mit solemnem Tringelange veranstaltet.

war die ungeheure Menschenmasse, die hier die Empörung wider den Mann zusammengeballt hatte, der zeitweilen ihr Feind gewesen und nun ihr Schmäher geworden war. Die zuverlässigsten Beurteiler der Wiener Strafverordnungen schätzen die Zahl der Erschienenen auf 80,000 Menschen, die alle durch drei Stunden in leidenschaftlicher Erregung beisammenstanden und ihrem Grimme durch unaussprechliche Hornesrufe gegen Lueger Ausdruck gaben. Es war eine Antwort von einer wahrhaft erschütternden Mächtigkeit; die Menge wälzte und jstschte auf wie Feuer- glut und der geringste Funke hätte leichtlich zu Massen- kämpfen geführt. Das sah auch die Polizei ein und sie unterließ jeden Versuch, die grimmerfüllte Masse zu schikanieren. Das Rathaus war bewacht wie nie die Burg eines Tyrannen; es waren dort wohl 1000 Polizisten zu Fuß und Pferde aufmarschiert und in der Hinterfront waren einige Hundert berittene Mannen in Bereitschaft. Aber alles Aufgebot von Macht hinderte nicht den gewaltigen Eindruck dieser Volksempörung; im Gegenteil, es brachte ihn auch dem stumpfsinnigen Philister zum Bewußtsein.

Dieser Ausbruch einer wahren Volksleidenschaft war ohne jede Vorbereitung erfolgt. Ursprünglich wollte die Parteileitung nach dem Verbot des Fackelzuges von der Ringstraßen-Demonstration absehen, aber nach den skandalösen Vorgängen im Gemeinderat, wo man unsere Genossen Neumann ausgeschlossen, und im Landtage, wo man sich beschimpft hatte, war die Empörung in den Massen zu solcher Tiefe gebrochen, daß die Demonstration beschlossen wurde. Wie der heutige Nachmittag zeigt, war sie ein Schrei aus den Empfindungen der Arbeiterschaft heraus, ein wahrhaft spontaner Akt, den die Masse selbst vollzog. Die Lumpen haben Lueger eine Antwort gegeben, die aus der Gesichts- sichte dieser Stadt nicht verdrängt werden wird. Das arbeitende Volk von Wien hat den Schimpf wider seine Ehre gerächt.

Als Herr Lueger mit seinen Getreuen im Rathhause saß und speiste, kam er auf das Verbot des Fackelzuges zu sprechen und sagte, daß er, obwohl er sich füge, dies nie vergessen werde.

Partei-Angelegenheiten.

Im Grobherzogtum Sachsen-Weimar finden gegenwärtig die Wahlen zu den Bezirksrathen statt. Die Bezirksrathskollegien bilden in jedem der fünf Verwaltungsbezirke des Landes die höhere Verwaltungsinstitution in kommunalen Angelegenheiten. Die Zusammensetzung derselben ist, zumal ein Verwaltungsgerichtshof im Lande nicht besteht, sehr wichtig. In jedem Landtags-Wahlbezirk wählen dieselben Wahlmänner, die den Abgeordneten für den Landtag wählen, zwei Mitglieder in den betreffenden Bezirksrathskollegien. Im ersten Verwaltungsbezirk sind unsere Genossen Jaunede und Köllmar aus Jmmenau, im zweiten Verwaltungsbezirk die Genossen Lentert und Petermann in Apolda wiedergewählt worden.

Ueber Parlamentarismus und Generalfreie sprach am Sonntag in Halle Dr. Friedberg aus Berlin in einer von dem Fachverein der Zimmerer einberufenen Versammlung, die von etwa 150 Personen besucht war. Nach längerer Diskussion, in der den Ansichten des Referenten teils zugestimmt, teils entgegengetreten wurde, gelangte gegen einige Stimmen eine Resolution zur Annahme, in der die Partei erachtet wird, der Generalfreie mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Partei-Preffe. In die Redaktion der „Vergischen Arbeiter-Zeitung“ in Solingen ist der Genosse Hans Deifel von dort eingetreten.

Der Sozialdemokratische Verein in Düsseldorf beschloß, an den Parteivorstand das Ersuchen zu richten, das dortige Verlags- geschäft in Parteidirektion zu übernehmen. Die Genossen erhoffen davon eine Gewinnung der Parteiverhältnisse am Orte.

Die in Halle beschlagnahmten Volkskalender sind von der Polizei wieder zurückgegeben worden.

Arbeiterbewegung.

Die Errichtung einer Seifenfabrik der Großeinkaufs- Gesellschaft in Allen an der Elbe, die bekanntlich projektiert war, be- gegnet ungenauigen Schwierigkeiten. Der Preisanschlag zu Halbe hat nämlich die Genehmigung dazu verweigert, weil er eine Verun- reinigung der Elbe durch die Abwässer befürchtet. — Sollte nicht auch ein bißel Antimosität argen das Genossenschaftswesen überhaupt bei dem Beschluß mitgewirkt haben.

24 Vergeltete verurteilt. Wie aus Essen gemeldet wird, verurtheilte Montag Abend gegen 9 Uhr auf der dortigen Reche- Vereingte Säuger und Renad durch zu hartes Aufstoßen des Förderkörbes auf der achten Sohle 24 Vergeltete, von denen 6 schwer und 16 leicht verletzt wurden.

Lehrer mit Revolvern. Die beiden Lehrer R. und S. im Dorfe K. bei Drielsburg haben die polizeiliche Erlaubnis zum Tragen von Schusswaffen erhalten, weil sie täglich mittels anonymen Schreibens mit dem Tode bedroht worden sind. Die Staatsanwaltschaft in Drielsburg hat sich bereits der Sache angenommen. Dem Briefschreiber ist man auf der Spur.

Prinzessin Luise von Koburg. Das Oberhofmarschallamt entsprach der Forderung der Prinzessin Luise von Koburg und be- stellte die Psychiater Magunoy und Gannier als Sachverständige zur- legen Prüfung des Geisteszustandes der Prinzessin. Die Unter- suchung wird in Paris vorgenommen und das Tribunal des Seine- Departements wird zur Durchführung der nötigen Schritte ermächtigt werden.

Grober Einbruchdiebstahl in Kopenhagen. Dort wurde in dem Geschäft des Hohlwäblers Michelsen in vergangener Nacht ein Einbruch verübt. Die Diebe haben zwei starke Türen gesprengt, von denen die innerste aus sehr dicken Eisen war. Nach bisheriger Feststellung sind Goldsachen im Werte von 200,000 Kronen gestohlen worden. Die Diebe haben ihre Werkzeuge im Geschäft zurückgelassen. Nach Ansicht der Polizei ist der Einbruch von gewandten ausländi- schen Einbruchdieben verübt worden. — Kein sehr ruhmvolles Zeugnis für die dänischen Herren Einbruchdieber!

Ohne Turm und Glocken. Mit einer bemerkenswerten An- gelegenheit beschäftigte sich leßthin der Gemeinderat der Stadt Stras- burg i. E. Die dortige evangelisch-reformierte Gemeinde plant einen Turmbau gelegentlich der Jubiläumsfeier ihres Kirchengebäudes. In der Sitzung vom 21. Dezember 1903 hatte der Gemeinderat wie nun geschrieben wird, die Verpflichtung zu einem Beitrag für den Turm- bau abgelehnt, worauf das Konsistorium den Antrag auf eine Bei- hülfe von 92,000 Mark dazu erneuerte, und diesmal mit Erfolg! Es wurde nämlich neben Willigkeitsgründen vom Konsistorium noch be- sonders betont, daß die Stadt dafür verantwortlich sei, daß die re- formierte Kirche keinen Glockenturm habe, da, nachdem der re- formierten Gemeinde nach zweiundzwanzigjähriger Verfolgung Ende des 18. Jahrhunderts erlaubt worden, hier eine Kirche zu bauen, die Stadtschöffe die Erlaubnis nur unter der Bedingung erteilt habe, daß die Kirche äußerlich nicht wie eine solche aussehe und folglich keinen Glockenturm haben dürfe. Diese Begründung hatte den Er- folg, daß nunmehr in Strassburg das letzte sichtbar Dentmal lutherischer Unduldsamkeit beseitigt wird. In Stras hatte die alte evangelisch-reformierte Kirche auch weder Turm noch Glocken; die- neue in Gegenwart des Kaisers im Mai dieses Jahres eingeweihte Kirche besitzt ein schönes Geläut. Älterer Metzger Bürger erinnert

Locales und Provinziales.

Dresden, den 23. Oktober.

Der Magistrat und seine Beamten. Seit dem Ueberstunden-Erlaß des Magistrats hat sich eine starke Erbitterung innerhalb der Beamenschaft geltend gemacht. Und mehr als eine Zuschrift legt Zeugnis ab von den idealen Zuständen, mit welchen die „Schreiber“ des Herrn Rive un- zufriedenen sind. Daß in solchen Zeiten auch manche irrige Nachricht austauscht, ist selbstverständlich. So wurde uns vor- einigen Tagen berichtet, daß der Magistrat dem Stadtrat Peter- son, der bekanntlich das Amt des Kammerers ver- tretungsweise verwaltete, 2000 Mk. Vertretungsgebühr be- zahlt habe. Wir haben von vornherein die Nachricht be- zweifelt und auf Anfragen wurde uns unser Zweifel als richtig bestätigt. Anders die „Schlef. Ztg.“, die „vornehme“, „wohlinformierte“, „Schlef. Ztg.“. Da sich aus einer der- artigen Bemüßung Kapital gegen den Magistrat schlagen ließ, so brachte das vornehme Blatt die Notiz ganz unbesehen. Dazu schreibt uns nun Bürgermeister Muehl:

Diese Nachricht ist absolut un- wahr. Niemand hat der Magistrat sich mit der Frage beschäftigt, ob Herr Stadtrat Peter- son eine Gratifikation oder sonst irgend eine Belohnung für seine Vertretung zuerweihen sollte. Erwähnen will ich, daß vor mehreren Wochen ein hervor- ragendes Mitglied der freien Vereinigung der Stadt- verbandsversammlung bei mir persönlich die Gewährungs- einer Gratifikation an Herrn Stadtrat Peter- son für seine Vertretung anregte. Ich habe dies sofort mit dem Bemerken ab- gelehnt, daß es Pflicht der Magistratsmitglieder sei, sich zu ver- treten.

Diese bürgermeisterliche Mitteilung ist nach mancherlei Richtungen hin interessant. Vor allem beweist sie, daß die „Schlef. Ztg.“ sich wieder einmal zur Verbreitung sensatio- nellere Fingernachrichten hergegeben hat. Dann aber zeigt sie wieder einmal, daß dieselbe „Freie Vereinigung“ (konservativ- liberaler Mischmasch), die mit keinem Worte für die Auf- befferung der Gemeindefreiheit eingetreten ist, für ganz selbstverständlich hält, daß den Stadtvätern und sonstigen hohen Beamten tausende an Gratifikationen gewährt werden. Das nennen sie: Sparsamkeit üben!

Da wir gerade wieder bei dem Beamtenthema sind, wird eine Mitteilung interessieren, die uns aus befreundeten Kreisen über die kommunale Wirksamkeit des Urhebers jenes Ueberstunden-Erlasses, Herrn Stadtrat Dr. Rive, zugeht. In dieser Schilderung heißt es u. a.:

Es dürfte für manchen nicht uninteressant sein, einiges aus dem kommunalen Wirken des „geistigen“ Urhebers des Magistrats- Ueberstunden-Erlasses zu hören. Der jetzige Stadtrat Rive, welcher sich als Rechtsanwalt einer nur kleinen Praxis zu bedienen hatte, wurde zunächst dadurch bekannt, daß er sich anbot, den städti- schen Beamten unentgeltlich Vorträge über das bürgerliche Gesetzbuch zu halten, für welche er jedoch nachträglich 1000 Mark bekam. Ohne irgendwelche Referenzen auf- weisen zu können, landete Rive schließlich, als der Schwiegerohn des ehemaligen Bürgermeisters Rischer zum besoldeten Stadtrat gewählt, im kommunalen Hafen. Hier sollte er seine Kenntnisse vor allem als Personalien-Dezernent und als Vorsitzender der Land- und Forstdeputation reichlich beütigen. Auf beiden Gebieten blieb Rive jedoch gleich erfolglos. Er verstand es weder, die städti- schen Posten und Güter auf einen „Anen Zweig“ zu bringen, noch die Angelegenheiten der städtischen Kamlen und Angelegenheiten nur einigermaßen zufriedenstellend zu bearbeiten. Die Verwaltung der Güter Riemberg und Pirscham gehörte zu seinem Spezialgebiet. Aber so unglücklich wie möglich fiel diese „Verwaltung“ aus.

Die Beschäftigung Rives als Personalien-Dezernent haben hervor- ragend die letzten Ereignisse bewiesen. Sein „Rechtsgefühl“ und seine juristische Schärfe den Beamten gegenüber hat sich schon früher gezeigt. Nicht allein die Schaffung von Maßnahmen zum Schutz der Beamten, sondern auch deren Anwendung und Durch- führung haben oft Anlaß zu berechtigten Klagen gegeben. Es sei nur ein Fall angeführt: Nach § 2 Nr. 3 des Ortsstatuts vom 23. März 1900 sollen Kandidaten nur auf Vorschlag angestellt werden, während früher die lebenslängliche Anstellung erfolgte. Die vor Junktretien dieser Bestimmung angenommenen Kandidaten glaubten im Recht zu sein, wenn sie die Aufnahme der ihnen auf- gedruckten Anstellungsurkunden, welche im Sinne des Orts- statuts abgesetzt waren, eine lebenslängliche Anstellung also fre- immer abgeschlossen, verweigerten. Waren die Kandidaten auch formal im Unrecht, so stand ihnen zweifellos das moralische Recht zur Seite. Dieser Auffassung trat der Magistrat aber nicht bei und warf die drei auf ihrem Recht Beharrenden auf die Straße.

sich noch, daß in den siebziger Jahren, als die evangelische Garnison- kirche gebaut wurde, der damalige Bischof Du Pont des Loges bei dem Gouverneur Graf Schwerin vorstellig wurde, es sei in Frankreich für evangelische Kirchen nicht gestattet, daß sie Glocken besäßen; er kam allerdings mit diesem Einwand nicht durch. Jetzt wird sich wohl auch in Pörsingen der katholische Klerus an evangelisches Glockengeläute gewöhnt haben.

Die mecklenburgische Schenkerin.

Dem Lehrer Rehm zu Rappow in Mecklenburg-Schwerin wurde wegen Abendmahlverehrung der Prozess gemacht. Die erste gegen ihn angeordnete Maßregel bestand darin, daß man ihn auf ein Jahr von seinem Organistennamt entböh; seine Tätigkeit als Lehrer durfte er fortsetzen. Jetzt ist er aber auch von seinem Schulamt suspendiert worden. Er wurde auf das Grobherzogliche Amt in Schwerin beschieden, woselbst man ihm eröffnete, daß die Beschle- digung auf ein Jahr auf seine Rekrutitätigkeit verzieht. Seine Dienstwohnung wurde ihm belassen, auch wurde ihm sein Gehalt für dieses Jahr weiter bezahlt; doch habe er die Verpflichtung zu übernehmen, die Schulräume zu reinigen und zu heizen. Hierzu bringt der „Tag“ folgende hübsche Gebicht:

Ich schrabbe die Dielen mit Wasser und Sand,
Ich schenre die Bänke und setze die Band
Frischmorgens bei dämmerndem Tage,
Ich putze die Ladel und flübe das Pul,
Ich heize den Ofen mit guter Geduld
Und schleppe das Holz ohne Klage.

Einst lehrt' ich die Jugend das Alphabet
Und abte treulich Selens und Gehet
Mit Knaben und mit Mädchen,
Nun bin ich schuldlos bevotheiligt,
Dieweil ich heimlich lommantig
Ist frommen Nachbarnschädlich.

Und wenn nun das Jungvöckel durchs Fenster blüht
Und hest, wie der Lehrer sich jagend blüht,
Dieidi's lachend und spottend stehen,
O Kinder, seht es und merkt's euch genau:
Einst Lehrer und jets Schenkerin,
Das kommt vom Kirchengelände! ...

Ich schrabbe die Dielen mit Wasser und Sand
Ich schrabbe das mecklenburgische Land,
Ich disziplinierter Gesell,
Stoßt auf die Fenster, laßt Luft herein
Auch daß der milde Sonnenschein
Auch dieklendung endlich erhelle.

Dieses ist es bis jetzt nicht gelungen, eine entsprechende Anstellung zu finden. Ohne sein schroffes Wesen wäre es vielleicht gar nicht zu der jetzigen Bewegung gekommen und die Beamten hätten die systematisch betriebenen Prüfungen gänzlich in dem Maße empfunden. Man hat also Ursache, Herrn Rive als Mitarbeiter an den Bestrebungen der Beamten dankbar zu sein. Vor es ist ihm ausgesprochen verstanden, das erste Erfordernis zum Fortschritt und zur Weiterentwicklung, die Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen und Verhältnissen, und das Nachdenken zu wecken. Schließlich sei noch der Tätigkeit Rives in der Schlacht- und Viehhof-Deputation gedacht, wo in ihm ein warmer Verteidiger der Schlichter entstanden ist. So läßt sich über die hervorragende Tätigkeit des Herrn Stadtrats Dr. Rive, auf welchem Gebiete und von welcher Seite man sie auch beleuchten mag, wenig Ervortliches melden. Das einzige Erwähnliche in der Erscheinung flücht der letzten Tage war, daß der Magistrat den Antrag Rive, gegen die Vorkände der städtischen Beamtenvereine wegen der letzten Vorgänge das Disziplinarverfahren einzuleiten, einstimmig abgelehnt hat.

Wir wollen uns mit den Ausführungen in Einzelheiten keineswegs identifizieren, fühlen uns aber verpflichtet, die Stimmung aus den Kreisen der Herrn Rive untergeordneten Beamten wiederzugeben. Und da ist die obige Charakteristik sicher nicht uninteressant. Hierbei wollen wir bemerken, daß uns auch eine Anzahl anonymen Zuschriften übermittelt werden, die natürlich keinerlei Berücksichtigung finden können.

Wältig rathlos stand das Gewerbegericht wieder einmal vor so oft dem Konfektionsarbeiterelend gegenüber. Eine Witwe, die sich gendtigt sieht, ihren Erwerb aus der Konfektion zu suchen, verlangte von dem Schneider Stephan'schen Eheleuten Zahlung von acht Kinderjackets, die sie gefertigt hatte. Sie beanspruchte pro Stück 60 Pfg., während ihr der Zwischenmeister nur 30 Pfg. pro Stück zahlen wollte. Vorher war ein bestimmter Preis nicht verabredet worden. Stephan behauptete, er bestimme aus dem Geschäftskonting nur 50 Pfg. für Zuschneiden, Leinwand u. müßte er mindestens 30 Pfg. haben. Die Arbeiterinnen bezogen nirgends mehr als die Hälfte des im Geschäft gezahlten Preises. Das Gericht war, wie gesagt, rathlos. Einen Sachverständigen zu vernehmen, lohnte das Objekt nicht. Der Klägerin die volle Summe zuzusprechen, ließ sich nach den Angaben des Zwischenmeisters, daß er selbst nur 60 Pfg. pro Stück erhalte, ebenfalls nicht tun und andererseits hielt das Gericht die Forderung selbst für so niedrig bemessen, daß sie der Klägerin schlechterdings zuzusprechen sei. Eine Einigung ließ sich auch nicht erzielen, weshalb das Gericht schließlich der Klägerin nach eigenem Ermessen 4 Mark zusprach, jedoch sich nur der Lohn auf 50 Pfg. pro Stück freute. „In der Branche sieht es doch am aller-schlimmsten aus, mir wird immer förmlich Angst, wenn Konfektionsarbeiter hereinkommen“, meinte der Vorsitzende, nachdem die Parteien sich entlassen hatten.

Ein alter Bekannter erschien in der Person des Tapeziermeisters Kolke wieder einmal vor dem Gewerbegericht. Diesmal verlangte zwei Gefellen Bezahlung von je sechs Stunden, die sie gearbeitet hatten und die ihnen zu wenig bezahlt worden waren und außerdem Bezahlung für je drei Stunden, die sie am Sonnabend gearbeitet hatten, bis das Lohn gewartet hatten, bis sich Kolke, hauptsächlich in der Meinung, die Gefellen nun nicht mehr anzukreuzen, endlich eingestanden hatte. Hinsichtlich der Arbeitsstunden kam eine Einigung dahin zustande, daß Kolke an den einen Gefellen noch 2 Mk. und an den anderen noch 1.50 Mk. zu zahlen hat. Von Bezahlung der Zeit, während welcher die Gefellen auf ihr Geld gewartet hatten, wollte Kolke aber nichts wissen. „Wer bezahlt mit denn die Zeit hier auf dem Gewerbegericht?“ meinte er. Die Gefellen verzichteten schließlich auf ihre diesbezügliche Forderung und regte der Vorsitzende am Schluss an, Kolke solle nun den geringen Betrag an Lohn sogleich ansuchen. Dieser aber meinte, er habe kein Geld bei sich, die Gefellen konnten es erst Sonnabend bekommen. „Na, dann drückt er sich wieder“, sagte ein Gefelle. So werden die Arbeiter um ihren Lohn gebracht. Der Herr Richter rechnete sich aber sicher zum „Wittelslande“.

Die Arbeitervereine für Selbstbildung. Für den „Breslauer Rathhaus“-Abend, der nächsten Sonntag, den 30. d. Mts., 7 1/2 Uhr, im Gesellschaftssaale der Fremde stattfinden wird, dürfte sich ein reges Interesse in allen Kreisen unserer Stadt zeigen. Der Dr. Buchwald, der bekannte Mitarbeiter am „Kunstabenewerkverein“, hat den begeisterten Vortrag zu den Pflichtverhältnissen übernommen, während Fräulein Martha Redingel passende Gedichte registriert wird. Eintrittskarten zu 30 Pf. sind in der Buchhandlung von Preuss u. Jäger, Ring 52, zu haben.

Wegen Verzögerung gegen die Religion mußte sich der Tischlermeister Karl Kadel von hier vor der I. Strafkammer verantworten. Er hatte im August d. J. den Hauptnotarbesitzer in der Eifenwand-Jungfrauenstraße dadurch getrieben, daß er während der Verhandlung fortwährend laut vor sich hin sprach und brummte. Der Gerichtspräsident machte sich der Angeklagte mit sinnloser Lautenheit zu entschuldigen; er wollte gar nicht wissen, wie er in die Kirche und von da nach der Polizeiwache gekommen sei. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Tagen und der Gerichtspräsident erklärte demgemäß.

Wer hat das Geld? In der Zeit vom 13.—15. d. M. verlor ein alter Arbeiter seine mühsam erworbenen Ersparnisse in Höhe von 900 Mark, bestehend in Hundertmarkscheinen, die in einem alten Kalender lagen, den er ständig bei sich trug. Diesen Kalender mit den Scheinen hat der Mann in dem Hofraum eines Anwaltskanzleis liegen lassen. Das Geld ist von einem unbekanntem Mann gefunden worden, der angefordert wird, sich im Zimmer 55 des Polizeipräsidiums zu melden.

Strasensache. Ein 3 Jahre altes Mädchen wurde am 24. d. M. Abends, auf der Abaltstraße durch einen leeren Lastwagen überfahren. Im Hofstraßenhause wurde festgestellt, daß das Kind nur eine leichte Verletzung der rechten Schulter erlitten hatte. Am 25. d. M. riefen zwei Verletzte mit einem Tandem, auf welchem sie die Fernleitstraße entlang ritten, einen 6 Jahre alten Knaben an. Dieser verlor für längere Zeit das Bewußtsein. In demselben Tage wurde auf der Hubstraße ein Briefträger aus Danzig mit seinem Fahrrad durch einen Straßenbahnwagen überfahren. Er erlitt eine Verletzung am linken Bein, sein Rad wurde vollständig zertrümmert.

Zusammenstoß. Am 23. d. M. rief ein bei der Berliner Charité ein Dambus mit einem Straßenbahnwagen zusammen. In dem Motorwagen wurde eine Scheibe zertrümmert, der Dambus wurde fast beschädigt. Am 24. d. M. erfolgte auf der Heine-Schneidmanstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Postwagen und einem Straßenbahnwagen. Beide wurden leicht beschädigt.

Verarmt wird seit dem 24. d. M. die 87 Jahre alte Witwe Barbara Hoffmann, welche Wismanstraße 19 gewohnt hat. Sie ist mit schwarzen Haaren, schwarzer Haube, schwarzen Strümpfen und Lederhosen bekleidet.

Dem schenkt der Kaiser? Am 23. d. M. Vormittags wurde in der Höhe der Oberstraße an der Hauptstrasse ein Kaiser anzuweisen. In demselben lagen zwei Kinder und ein Dienstmädchen, gegenseitig H. B. A.

Verarmt wird der 14 Jahre alte Schülerlehrling Hermann Fary, Diener Charité 70, seit dem 25. d. M. Er ist mit grauem Jackett, blauer Hose, grauer Mütze und Semmeln bekleidet. Seit dem 20. d. M. wird der 10 Jahre alte Knabe Richard Strauß, Friedrich-Wilhelmstraße 74, verarmt. Er trägt schwarze gestrichelte Jacke, gestrichelte Hose und Schürchen.

Fener. Am 24. d. M. Vormittags fuhr die Feuerwehre nach Friedrich-Wilhelmstraße 109, wo ein Feuermelder abgelassen war. Abends 7 Uhr rief eine Witwe die Feuerwehre nach Brigittental Nr. 13, weil daselbst aus einem Schornstein Funken entfallen waren. Gegen 9 Uhr Abends erfolgte ein Alarm nach Gabelstraße 68. In einem Raum war eine Bohlenwand durch ein glühend gewordenes Feuer zum Brennen gekommen.

Bestohlen wurde am 24. d. M. Abends auf der Klosterstraße ein Fahrrad Marke „Verdamm“ Nr. 15460. Gestohlen wurden ferner ein Schmied von der Margaretenstraße in Morgenau ein schwarzer, zweireihiger Winterüberzieher mit Sammettragen und ein schwarzweiß-farbittem Hut, sowie einem Kaufmann in der Nacht zum 25. d. M. auf dem Ring durch mehrere junge Leute die Taschenuhr nebst Kette.

Mit Beschlag belegt wurden: eine goldene Spindeluhre, eine defekte goldene Wauffette mit großen Gliedern, ein goldenes Kreuz, ein Paar defekte goldene Ohrringe, eine goldene Mäntelperlode, ein breites goldenes Armband und ein goldener Brillantenring. Diese Goldsachen waren in einem hiesigen Leibant auf den Namen eines Mannes verpfändet worden, der von der Exzellenz der Goldsachen keine Kenntnis hatte. Die Goldsachen rührten anscheinend von einem hier oder auswärts verübten Diebstahl her, über den eine Anzeige noch nicht erstattet worden ist. Der Eigentümer melde sich im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums, wo eventuell auch Angaben über die Herkunft der Goldsachen zu machen sind.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 24. d. Mts. 33 Personen eingeliefert. Gefunden wurden eine Damenuhr mit kurzer Kette nebst Medaillon, ein Armband mit einer Damenuhr, eine goldene Nadel, ein Vintenes, ein silbernes Medaillon und eine Sigarretalade. Zugelassen ist ein großer Windhund. Abhandeln kamen eine goldene Uhre mit Futteral, eine goldene Damenuhr mit Kette, eine lange silberne Uhrenkette, ein Knäsel mit schwarzer Seide, ein schwarzseidener Schirm und ein Portemonnaie mit 18 Mk.

Waldburg, 24. Oktober. Nord. In der Nacht von Sonntag auf Montag gegen 1 Uhr begab sich der 18 jährige Gubenarbeiter Seibel nach beendet Schicht nach seinem Wohnort Biehschan. Als er den Bahndübergang in der Nähe von Gorgan passierte, erhielt er plötzlich zwei Messerstücke in den Rücken, ebenso kam ihm eine Perle von vorn entgegen und führte, wie berichtet, einen Stich nach seiner Brust. Die Lebeltäter hatten sich hinter dem Gange, welcher den Weg am Uebergang begleitet, verdeckt gehalten. Schwer verletzt schleppte sich S. bis zum nächsten Bahwärterhäuschen, wo er dem Beamten nur noch die Namen der Täter, die er erkannt hatte, angeben konnte und dann verschied. Die Täter, mehrere junge Burschen, sind bereits verhaftet. Das Motiv zu dieser bestialischen Handlung soll Eifersucht gewesen sein.

Kattowitz, 25. Oktober. Einen Mordversuch verübte am Sonntags Abend der bisher als ruhiger Mensch geltende Italiener Giovanni Trasselli an dem Stellenleiter-Sohne Ergan zu Jawozja. Ohne alle Veranlassung (?) zog er plötzlich einen blühenden dreifelligen Dolch und ließ Ergan damit gegen den Hinterkopf mit einer solchen Wucht, daß die Werdwaffe in der hinteren Wunde stecken blieb. Ergan sank ohnmächtig zu Boden. Er wurde alsbald zum Arzte geschafft, der einen Notverband anlegte und den Schwerverletzten ins Boguschter Kloster schaffen ließ. Dort liegt der junge, kräftige Mann hoffnungslos darnieder. Der Mörder wurde, der „Katt. St.“ zufolge, bald nach der Tat durch den Kriminalbeamten W. W. in der Wohnung eines anderen Italiener's auffindig gemacht und verhaftet. Als er die Polizei eintriefen ließ, griff er blutgeschwitzt nach einem auf dem Tisch liegenden Messer. Dem Beamten W. entging dies nicht, in der nächsten Sekunde hat er den Geant durch einen Griff an die Kehle kampfunfähig gemacht. Heute ist Trasselli dem Gerichte eingeliefert worden.

Reife, 25. Oktober. Das Ende des katholischen Arbeiter-Sekretariats. Im Reifeer Programmblatt ist folgende Anzeige zu finden:

Der Arbeiter-Sekretär Herr F. Neumann, Reife, Kochstraße Nr. 62, ist entlassen und steht in seiner Verbindung mehr mit dem Arbeiter-Sekretariat und dem Volksverein für das katholische Deutschland. Alle diejenigen, welche Akten und sonstige Schriftstücke im Bureau des Volksvereins liegen haben, wollen sich an mich wenden.

Die Aufstellung eines neuen Sekretärs wird bekannt gegeben werden. Polnisch weite, den 24. Oktober 1904.

Stuhl, Harter. Wir bemerken, daß Herr Neumann noch vor einigen Tagen die Befassung des städtischen Sekretärs übernommen hätte. Jetzt plötzlich ist er entlassen worden. Da vorhin doch wohl die Aufträge hervorgehoben zu werden, daß Herr Neumann lediglich ganz scharf gegen die „Reifeer Zeitung“ Stellung genommen hätte. Doch kommt kam also auch bei ihm vor dem „St.“.

Stand rautliche Nachrichten.

Fon 24. Oktober.

Heirats-Ankündigungen. I. Katholischer Hermann Schell, evang. Oberstraße 3, und Rosine Stöber, evang. Fühlengasse 24. — Schneidermeister Mathias Polke, kath. Ambergerstraße 11, und Emilie Schell, kath., ebendort. — Schmied Hermann Schell, evang. Unterstraße 63, und Anna Schell, evang., ebendort. — Bauherr Karl Hartmann, ev., Schönebeckerstraße 16, und Emma Hartmann, ev., Schönebeckerstraße 16. — Barbier Heinrich Jannke, ev., Oberstraße 15, und Maria Jannke, kath., Schönebeckerplatz 8. — Verkaufs-Gesellsch. Dr. med. Augustin Scherer, kath., Schönebecker- und Margarete-Strasse, kath., Schönebeckerstraße 55. — Schmied Albert Schell, kath., Schönebeckerstraße 15, und Anna Krüger, kath., Fühlengasse 22. — Maria Wolter, evang., Kumpfelstraße 22. — Postbote Georg Reichel, kath., Schönebeckerstraße 12, und Elze Reichel, ev., Kleine Schönebeckerstraße 10. — Arbeiter Hermann Vogt, kath., Schönebeckerstraße 12, und Maria Vogt, kath., Schönebeckerstraße 12. — Schneider Alfred Jannke, evang., Schönebeckerstraße 12, und Gertrud Jannke, ev., Schönebeckerstraße 12. — Grillmacher Karl Jannke, ev., Zwingerstraße 4, und Maria Jannke, evang., Kumpfelstraße 22. — Paul Reuberder Gotlob Reichel, evang., Schönebeckerstraße 52, und Gertrud Reichel, evang., Schönebeckerstraße 52. — II. Evangelischer Bruno Engel, kath., Kumpfelstraße 139, und Anna Engel, kath., Kumpfelstraße 33. — Arbeiter Hermann Dohdick, ev., Fühlengasse 23, und Anna Dohdick, ev., Fühlengasse 23. — Schneider Albert Jannke, evang., Kumpfelstraße 13, und Gertrud Jannke, evang., Kumpfelstraße 13. — Arbeiter Hermann Reimer, evang., Schönebeckerstraße 26, und Emma Reimer, ev., Schönebeckerstraße 26. — Schuhmacher Wilhelm Schöner, evang., Fühlengasse 8, und Johanna Schöner, ev., Schönebeckerstraße 40. — Grillmacher Ferdinand Jannke, evang., Schönebeckerstraße 48. — Oberbaurat Ernst Jannke, evang., Schönebeckerstraße 22, und Anna Jannke, kath., Kumpfelstraße 32. — IV. Katholischer Paul Jannke, evang., Schönebeckerstraße 73, und Anna Jannke, kath., Kumpfelstraße 4. — Arbeiter Josef Jannke, kath., Kumpfelstraße 37, und Gertrud Jannke, evang., Schönebeckerstraße 29. — Brauermeister Oswald Jannke, evang., Schönebeckerstraße 170, und Anna Jannke, kath., Schönebeckerstraße 63. — Schneider Ernst Reichel, ev., Kumpfelstraße 3, und Johanna Reichel, kath., Kumpfelstraße 51. — Schneidermeister Paul Jannke, evang., Kumpfelstraße 44, und Anna Jannke, ev., Schönebeckerstraße 3. — Hausbauer Johannes Jannke, kath., Kumpfelstraße 3, und Gertrud Jannke, ev., Schönebeckerstraße 50.

Erhärten. I. Katholischer Maximilian Reichel, ev., I. — Sergeant Wilhelm Reichel, evang., I. — Wilhelm Jannke, evang., I. — Fleischer Albert Reichel, evang., I. — Fleischer Gotlob Reichel, evang., I. — Schneidermeister Paul Jannke, kath., I. — Schneider Bruno Jannke, ev., I. — Arbeiter Robert Jannke, evang., I. — Fleischer Johannes Jannke, kath., I. — Schneidermeister Karl Reichel, evang., I. — Fleischer-Georg Jannke, evang., I. — Arbeiter Robert Jannke, evang., I.

Mary, evang., I. — Arbeiter Johann Weile, evang., I. — Kutcher August Mackloß, kath., I. — Anstreicher Wilhelm Tschierschny, ev., I. — Stellmacher Joseph Seibe, kath., I. — Kupferschmied Karl Jannke, evang., I. — Schneider August Jannke, evang., I. — Arbeiter Karl Weible, evang., I. — Arbeiter Franz Jannke, evang., I. — Bahnarbeiter Wilhelm Jannke, evang., I. — Eisen-arbeiter Paul Jannke, kath., I. — Tapezierer Alfred Jannke, kath., I. — Kaufmann Max Jannke, ev., I. — III. Arbeiter Johann Reichel, kath., I. — Schneider Paul Steinmann, kath., I. — Brennereioverwalter Gustav Raboth, evang., Sohn. — Pensionierter Holomotobitzer Konrad Jannke, evang., I. — Bäcker Paul Reichel, evang., I. — Sanftbühnenarbeiter Adolf Jannke, kath., I. — Schriftföhrer Johannes Paul, kath., I. — Gravure-Föhrer Spiller, kath., I. — Schuhmacher Max Jannke, kath., I. — Schneider Paul Jannke, evang., I. — Handelsmann Otto Jannke, evang., I. — Werkzeugmeister Wilhelm Jannke, evang., I. — Maler Paul Jannke, evang., I. — Steinleger Richard Jannke, evang., I. — Baumeister Maximilian Reichel, kath., I. — Arbeiter Friedrich Jannke, evang., I. — Wollinger (2 Söhne). — Former Richard Jannke, kath., I. — Klempner Max Jannke, evang., I. — Musik-Verwaltung-Bureau-Arbeiter Johannes Jannke, kath., I. — Buchdrucker-Faktor Georg Jannke, ev., I. — Fischwaren-Händler Gustav Jannke, evang., I. — Arbeiter August Jannke, evang., I. — Arbeiter Adolf Reichel, evang., I. — Hausbauer Regine Jannke, evang., I. — Sohn.

Briefkasten. L. St. Für Ihr Geschäft gibt es keine bestimmte Berufsgenossenschaft. Sie unterliegen nicht einmal der Versicherungspflicht. Es bleibt Ihnen also nichts übrig, als sich privat zu versichern.

Versammlungen und Vereine.

Breslau. Arbeiter-Sekretariat Breslau. Messergasse 18-19. — Sprechstunden von 11—1 und 5 1/2—7 1/2 Uhr. Kassierer Karl Klischel, Grünstraße 14/16. Freie Turner-Vereine Breslau. Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8—10 Uhr, in der städtischen Schullernhalle, Waterloostraße. — 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8—10 Uhr, in der städtischen Schullernhalle, Waterloostraße.

Gewerkschaftshaus. Mittwoch, den 26. Oktober: Schneider-Versammlung im großen Saal. Arbeiter-Radsport-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder. Zimmer Nr. 1. Donnerstag, den 27. Oktober: Zimmer-Versammlung im großen Saal. Gesellen-Ausschüsse. Sitzung im Zimmer Nr. 2. Sonnabend, den 29. Oktober: Arbeiter-Radsport-Verein. 8. Stiftungsfest im großen Saal. Zimmerer. Jeden Sonnabend: Jahlabend.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins: Distrikt I (Gröbischer Vorstadt). Die Bezirksführer und Stellvertreter der Bezirke 1, 3, 4 u. 6 treffen sich Freitag, den 28. Oktober, Abends 8 Uhr, im Bezirkslokal 3/4. Zusammenstellung der Touren zur Flugblatt-Verbreitung am 25. Wahlbezirk. Der Distriktsführer.

Die Parteigenossen der Bezirke 2, 5, 7, 22, welche zum 24. Stadtverordneten-Wahlbezirk eingeteilt sind, bitte ich dringend, ihr Agitationsmaterial Sonnabend Abends Punkt 8 Uhr, im Bezirkslokal 5 in Empfang zu nehmen. Der Distriktsführer. Bezirk 6. Die Flugblatt-Verbreitung findet Sonntag, den 30. Oktober, vom Bezirkslokal 3/4 aus statt.

Der Bezirksführer. Bezirke 3 und 4. Freitag, den 28. Oktober: Abends 8 Uhr: Zusammenkunft. Besonders die tätigen Genossen werden zu zahlreichem Erscheinen angefordert.

Die Bezirksführer. Bezirke 5 u. 7. Sonnabend, den 29. Oktober. Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft. „Neue Zeit“ mitbringen. Vollständiges Erscheinen ist sehr notwendig.

Die Bezirksführer. Distrikt II (Nikolscher Vorstadt und Gabelstr.). Donnerstag, den 27. Oktober, Abends 8 Uhr: Bezirksführer-Zusammenkunft. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Der Distriktsführer.

Bezirk 15 (Friedrich-Wilhelmstraße). Freitag, den 28. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Pünktliches Erscheinen erwünscht. Der Bezirksführer.

Bezirk 24. Freitag, den 28. Oktober, Abends 8 Uhr: Jahlabend im bekannten Lokal. Um pünktliches Erscheinen ersucht. Der Bezirksführer.

Distrikt III (Ober-Vorstadt). Bezirk 32. (Koblenzstraße, Schiefwederstraße, Magazinstraße.) Als Bezirksführer ist Herr Konrad gewählt worden.

Der Distriktsführer. Bezirk 35. Sonnabend, den 29. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Jahlabend in dem bekannten Lokal. Neuwahl des Bezirksführers. Der Distriktsführer.

Distrikt VI (Schweidnitzer, Ohlau und Strehlen Vor.). Bezirksführer und Stellvertreter. Zusammenkunft am Mittwoch Abend. Lokal wird per Karte bekannt gegeben. Es wird gebeten, wie bei der Wahlarbeit tätigen Genossen mit einzubringen. Der Distriktsführer.

Ohlau-Strehlen-Nimptsch. Wahlverein. Sonnabend den 29. Oktober, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof „zum grünen Baum“ in Baumgarten. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die Parteigenossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist.

Der Vorstand. Schweidnitz. Arbeiter-Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Freitag, Abends 8 1/2 Uhr: Uebungsstunde im Lokal des „Zeltgartens“, Kießlaustraße. Gäste willkommen.

Striegan. Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Freitag, Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder.

Grünberg. Arbeiter-Gesang-Verein. Jeden Freitag, Abends 8 1/2 Uhr: Uebungsstunde im „Braunes Hirch“.

Danzlau. Fortsetzung der Kalender-Agitation Sonntag den 30. Oktober. Die Ausgabe der Kalender sowie Touren erfolgt Sonnabend den 29. Oktober, Abends 7 Uhr, in der „Hoffnung“, Schloßstraße. Die Genossen wollen sich zahlreich einfinden, ebenso auch die nachfolgenden Genossen.

Der Kreisvertrauensmann. Danzlau. Wahlverein Danzlau-Lieben. Mittwoch den 2. November, Abends 8 Uhr, in den „Drei Krönen“. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum schließlichen Parteitag und Wahl der Delegierten. 2. Partisanenangelegenheiten. Da unter diesem Punkte außer wichtige Parteiangelegenheiten zur Beratung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder Ehrensache. Anfang präzise 8 Uhr. Der Vorstand.

Kattowitz. Arbeiter-Versammlung Donnerstag den 27. Oktober, Abends 7 Uhr. Tagesordnung: Vortag über die Bedeutung der Gewerbegerichte für die Arbeiterklasse.

Kattowitz. Arbeiter-Gesang-Verein. Jeden Freitag, Abends 8 Uhr: Gesangsstunde im Gewerkschaftslokal. Aufnahme neuer Mitglieder.

Bozen. Versammlungsort: Sommer, Ledwigstraße 16. Parteiverammlung Donnerstag den 27. Oktober, Abends 8 Uhr.